

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Kiepehoff, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Windau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: zahlbarer Monatspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.20 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Befehlsgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die 7spaltige Kolonelle 15 Pf., abwärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. 1 Mt. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Der Balkanrieg.

Das „einige“ Europa.

Die Regierungen Europas sind einig. So verkündete, wie schon notiert, am Dienstag Niderlen bei den Veleften der Kaufmannschaft in Berlin, so schreibt das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“, so liest man es in englischen und französischen Zeitungen. Wo es Leute gibt, die immer entschieden wollen, sie wissen bloß nicht was, so gibt es auch Staatsmänner, die immer einig sind, sie wissen bloß nicht über was. Heute weiß kein Mensch, worin die behauptete Einigkeit der Diplomatie bestehen soll, wenn nicht etwa in der berühmten guten Absicht, den Frieden zu erhalten. In dieser Absicht sind aber, wie aus ihren Proklamationen hervorgeht, auch heute noch die Türkei und die Balkanmächte einig, sie sind alle gewillt, den Frieden zu bewahren — sie können bloß nicht!

Ueber die leere Redensart und ein vages Gefühl hinaus kann es heute gar keine Einigkeit der Mächte geben. Denn niemand kann voraussehen, wie sich die Dinge am Balkan weiter entwickeln werden. Erst zu den abgeschlossenen Ergebnissen des Krieges werden die Regierungen nach ihrem Interessensstandpunkt Stellung nehmen können. Nachdem der Krieg wirklich ausgebrochen, ist auch die von Oesterreich und Rußland den Balkanmächten überreichte Note ein wertloses Stück Papier geworden. Denn niemand wird glauben, daß es möglich sein wird, nach dem Krieg alles in den alten Stand zu versetzen und den geliebten Status quo wiederherzustellen. Auch die Mächte, die sich territorialen Verschiebungen widersetzen, wollen für die Türkei sog. „innere Reformen“, über die nach Abschluß des Krieges verhandelt werden wird. Die Grenzen zwischen einer „territorialen Verschiebung“ und einer „inneren Reform“ sind aber äußerst schwankend. So ist die Gewährung der Autonomie an bestimmte Landesteile der europäischen Türkei — äußerlich betrachtet — nur eine „innere Reform“, in Wirklichkeit aber bedeutet sie eine territoriale Veränderung, da die Autonomie erfahrungsgemäß nichts anderes ist als der Beginn der vollständigen Losreißung.

Auf alle Fälle werden nach dem Kriege die am Balkan herrschenden Verhältnisse einer tiefgreifenden Neuordnung unterliegen. Dabei kann es sehr leicht geschehen, daß die wirklichen oder vermeintlichen Interessen der einzelnen Mächte miteinander in Konflikt geraten. Ob dann ein solcher Konflikt auf der Konferenz selbst scheidlich-friedlich ausgetragen oder ob er zu diplomatischen Verwicklungen führen wird, vermag keiner voraussagen. Auch keiner der günstigen Diplomaten.

Darum wäre es ganz falsch, wenn sich die Völker auf den guten Willen, die Friedensliebe und die zur Schau getragene Einigkeit ihrer Regierungen verlassen wollten. Sie dürfen es als ein gutes Vorzeichen nehmen, daß man zurzeit auf allen Seiten vor dem Loschlagen einen ganz gehörigen Respekt hat, aber sie müssen auch dafür sorgen, daß die gegenwärtige gute Stimmung so weit gefestigt wird, um auch in schwierigeren Tagen als der gegenwärtigen, standzuhalten. Ganz besonders dürfen sie begrüßen, daß sich — wenigstens im augenblicklichen Stadium — eine erfreuliche Uebereinstimmung der deutschen und der französischen Absichten herausgestellt hat. Das diplomatische Axiom von der Zweiteilung der europäischen Interessen in einen Verbund und eine Tripelentente findet in diesem Zusammenarbeiten eine sinnfällige Widerlegung. Deutschland wünscht möglichst Erhaltung der Türkei, um sich in ihr eine wirtschaftliche Einflußsphäre zu erhalten. Frankreich verfolgt eine ähnliche Politik, weil es um seine in der Türkei angelegten Milliarden zittert. Das wirtschaftliche kapitalistische Interesse von 1912 erweist sich stärker als die patriotische Ideologie von 1871.

Gäbe es auf der Welt keinen andern Gegensatz als den deutsch-französischen, dann dürfte man der Entwicklung am Balkan mit äußerster Ruhe entgegensehen. Leider muß man aber mit ganz andern Gegensätzen rechnen, die sich aus der Verschiedenheit der politischen Richtlinien Englands,

Rußlands und Oesterreichs ergeben. Und darum hat die „Times“ recht, wenn sie in einem vielbeachteten Artikel schreibt, eigentliche Gefahr für Europa sei nicht schon während des Balkankriegs, sondern erst nach seinem Abschluß zu befürchten.

Wir stehen also aller Wahrscheinlichkeit nach vor einer Wartezeit, die nicht ungenützt verstreichen darf. Der Friede Europas wird erst gesichert sein, wenn die Völker einig sind in der Absicht, alle sich aus der Balkanlage ergebenden Interessenkonflikte — mögen sie wie immer geartet sein — auf keinem andern Wege zum Austrag bringen zu lassen als auf dem der friedlichen Verständigung.

Nach Skutari.

Skutari (in Albanien), 6. Oktober.

„Aman! — Gnade! — ... Wir sind verloren!“ jammert mein griechischer Wirt, bei dem ich vor einer Stunde abgestiegen bin. ... Sie massacrieren uns innerhalb einer oder zweier Stunden, wenn der Krieg ausbricht. ...

Draußen auf holprigen Straßen klappern die Kavalleriepatrouillen vorbei — seit Anbruch der Dunkelheit ist es bei Lebensgefahr verboten, sich außer dem Hause zu zeigen — Verlagerungszustand — schlotternde, angstbelebende Christen — verblüffte, zum Neugierigen entschlossene Muselmänner — drüben auf den Hügeln die Scheinwerfer, die das zerrissene Hügelland nach anschleichenden Maschinengewehren absuchen — ihren grellen, kalten Strahl minutenlang über die bleichen Wasser des Skutariesses gleiten lassen, um zu spüren, ob von dorther nicht montenegrinische Barten eine Landung versuchen — vor, hinter und im Herzen der Stadt 17000 Mann anatolischer Truppen und wohl an die 7000 albanesische Mohammedaner, die fiebernd den Augenblick erwarten, unter den verhafteten und verachteten Christen hundert ein Blutbad anrichten zu können. ...

Schon wieder ist es da, der alte griechische Wirt Tozli. „Aber Herr! ... Du siehst, wie es ist.“ — aus lauter händelnder Angst dazwischen der edle Gekne — „Ihr — ja Ihr, Europäer, Ihr Fremden — Euch wird man kein Leid zufügen, aber uns — Aman bey effendim — wir sind verloren. ... Ist denn das noch ein Leben? ... Seit einem Jahre stoßt der Handel — sehen Sie den Herrn dort? — Er ist ein französischer Mechaniker — seine Warte, die eine Straßenwalze geladen hat, liegt seit zwei Wochen nur 20 Kilometer von hier und kann trotz des günstigen Windes nicht herein — angeblich — das heißt es haben alle Angst, irgend etwas zu unternehmen — sich aus dem Hafen zu wagen, da jeden Augenblick aus dem dichten Busche heiderseits der Bojana die Montenegriner herüberziehen können. ... Wir sind von der Welt und ihrem Verkehr abgeschnitten. ...

„Halt, Du alter Sünden- und Lasterschlauch! Aber warum rängst denn Griechenland als erster an — und die bulgarischen Bomben? ... und die jerbische Selbstüberhebung? und die montenegrinischen Fekereien? Sag mir doch, mein ehrbarer Vater, denn jetzt duze ich den alten Herrn auch meinerseits, warum

Osmantli, dies wissen und sich schwer hüten werden, durch Christenmassakern eine Einigung Europas herbeizuführen. ... „Aber — Bey effendim azarellari („Erzellenz“, Donnerwetter, wird mir der homerische Held eine Rechnung machen!), Du kannst ja recht haben, aber was nützt es uns armen ottomaniischen Untertanen, uns Griechen, Serben, Bulgaren, Montenegriner, wenn Ihr später dann einen Kreuzzug gegen die Türken macht, wenn wir alle längst schon erschlagen sind. ...“ Ein andres Bild!

Vor achtundvierzig Stunden bin ich in Medua gelandet — der einzige neugierige Fremde unter den fünfzig Touristen des Lloyd-Dampfers. Die Bucht ist schmal — im Süden steigt Rauch auf — dort brennt ein albanesisches christliches Dorf. Der Dampfer fährt ab — ich allein — so gänzlich allein und verlassen, werde von einem fanatischen und ebenso stupiden Polizisten verhört — meine Bagage (das heißt die beiden Koffer des großen Koffers) so minutiös untersucht, daß die drei Sabotage-Tabakröhren unbemerkt am Boden des Koffers bleiben (zehnmal habe ich sie schon durchgeschmuggelt), und dann steht mir die Welt offen.

Medua hat acht Häuser, darunter vier Kaffern, ein Zollamt und drei Kramläden — eins verfallener, verkommenes und öder als das andre. Ein kleiner Kai sollte von einer französischen Gesellschaft gebaut werden — die Arbeit ruht seit Monaten, der kaum 30 Meter lange Schienenstrang für die Wagonette ist vom Sande verweht — Ingenieure und Arbeiter haben das Weite gesucht. Ein österreichischer Bagger, auf dem die bunten Farben der Monarchie lustig wehen, liegt verkrümt vor Anker — sein Segel ist in der Bucht zu sehen. Vor dem Kaffeehaus bummeln einige schwer bewaffnete Albanen — Mohammedaner, welche mit Gewehren versehen worden sind, um gegen ihre katholischen Landsleute zu kämpfen.

Von jenseits der Bucht steigt eine zweite Rauchsäule auf — ein zweites katholisches Schiff wird eingeschifft. Nach einer Stunde dreht sich der Wind — wir hören deutlich das Taktstaktat ... des Kleingewehrfeuers.

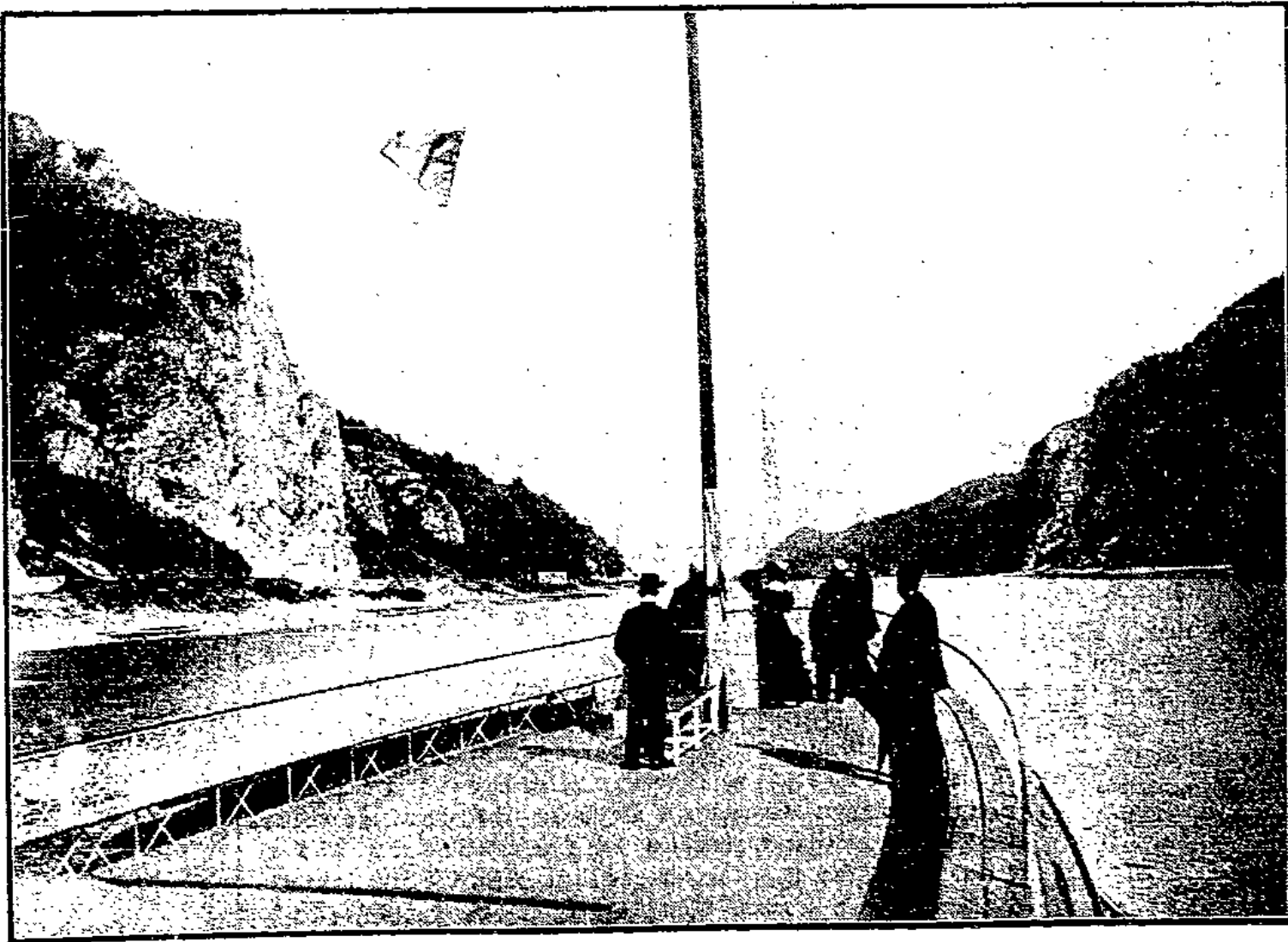
„Gehtern nachmittag“, sagt der albanesische Krämer, „haben sie drei Stunden lang mit Kanonen geschossen. Skad-Pascha ist mit 4000 Mann von Durazzo heraufmarschiert, um nach Skutari zu gehen. Wir glauben aber, er will auf Dulcigno vorstoßen, um die Montenegriner, als erster, zu überfallen, da der Hafen von Truppen entblüht ist. Unterwegs ist er von Albanen angegriffen worden, hat 17 Mann und einen Offizier verloren und hat dann sämtliche erreichbaren Geföhte längs der Straße eingeschifft. Jetzt ist er wieder hinauf. ...

Verlassen liegt die Straße nach Alessio — es sind einundneinhalb Stunden Marsch dorthin — Pferde sind hier keine aufzutreiben, also mache ich mich zu Fuß auf, um hinüberzugehen. Zwei schwarze Pipern und eine Kreuzgatter liegen erschlagen auf der Straße — nette Gegend! ... Das Gewehrfeuer bleibt rechts von mir — der Weg geht über Berggipfeln und felsige Vorgebirge in eine kleine Ebene — dort liegt Alessio, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern. Zerklagert sind vor der Stadt aufgebaut — ein Gendarm nimmt mich sofort in Empfang und führt mich zum Kaiman. „Woher, wohin?“ ... Nachdem ich mich genügend legitimiert habe, geht das Gespräch auf die Tagesereignisse über. Natürlich haben die Truppen nur zwei Tage gehabt und nicht siebzehn — von den Verstärkungen der Häuser ist kein Wort wahr — es sind nur die Malisoren, die angefangen haben, uff. Als ich dann durch den Bazar gehe, sehe ich ganze Bündel albanesischer Frauenkleider und kleinen Hausrat von den Soldaten zum Verkauf ausgesetzt. ... „Na, Kameraden, viel erbeutet?“ ... „Du siehst es selbst, Herr!“ Und die braven Burjken lachen höchlichst ergötzt.

Nach Medua zurückgekehrt, hören wir die ganze Nacht hindurch das Knattern der Flinten, und frühmorgens, als der Lloyd-Dampfer mit dem österreichischen Generalstabschef Aral von Saloniki einfährt, raucht es neuerdings auf der südlichen Landzunge, und selbst der fanatische Hasan Bekaschi, der erste Notable von Skutari, der sich am Bord befindet, kann diesmal nicht ablegen, daß seine Glaubensbrüder jenen und brennen.

Wir nehmen den kleinen Küstendampfer des Lloyd, der uns in die Bojana bringen soll. In Bord sind ein Duzend türkischer Offiziere in Zivil, die nach Skutari müssen und eine Durchsuchung des Schiffes durch italienische Kriegsschiffe fürchten. Tatsächlich taucht, als wir eben an der Mündung der Bojana ankommen, im Süden etwas auf, das ein italienisches Torpedoboot zu sein scheint, und die Herren atmen sehr erleichtert auf, als der Kapitän ihnen erklärt, daß wir nicht mehr eingeholt werden können. Vor der Mündung kreuzen fünf große Segelbarcken. Hassan Bekaschi bricht in lautes Jammern aus. „Dort habe ich Getreide geladen, aber sie trauen sich nicht herein — die Montenegriner haben schon die Feindseligkeiten begonnen und nehmen meine Barten weg“ ...

In Pulah, einem Weiler von fünf Häusern, ist die türkische — einen Wächterschuh weiter nordwärts die montenegrinische Zollstation, S. Nicola. Hier wie dort arbeiten niemand mehr. In allen Dörfern heiderseits der breiten, herrlichen Bojana läuft alt und jung mit Flinten umher — spazieren bewaffnete Gestalten über die felsigen Bergflanken — heben sich dunke Silhouetten, hinter denen ein dünner schwarzer Strich das Meer erkennen läßt, vom blaugoldenen Abendhimmel ab. Nur da und dort wägen albanische Weiber ihre und ihrer Göttergatten Wäsche im Flusse. Diese braven, herrlichen Weiber sind das einzige arbeitende Element in dem seit Jahren währenden Aufstand.



Bilder vom Balkan.

Blick vom Deck eines Lloyd-Dampfers auf die Mündung der Bojana, die den Skutari mit dem Meere verbindet. Links montenegrinisches, rechts türkisches Gebiet. Siehe den nebenstehenden Artikel „Nach Skutari“.

nehmen denn Eure Stammesbrüder in Griechenland, Bulgarien, Serbien und der Thessalonagora nicht ein wenig Rücksicht auf Euch, ihre Konationalen, die Ihr als türkische Untertanen den Desmanis auf Gnade und Ungnade — eher wohl auf Ungnade — überliefert seid, wenn sie einen Krieg anfangen. Aber Ihr könnt ihr übrigen doch wieder beruhigt sein, denn selbst in der Türkei ist es bekannt geworden, wie wir Christen, Europäer, wenn Du willst, den Chinesen das Fell verschliffen haben, als sie es wagten, gegen uns vorzugehen. Ich kann Dir versichern, daß auch die

Salzweg nach Skutari liegt ein türkischer Hafen Samrisch. Westlich von ihm überspringt die türkische Grenze die Bosnaja und läuft querbergig (von „selbein“ darf man in diesem Berggasse wohl nicht sprechen) nach dem See von Skutari, den sie in zwei fast gleiche Hälften teilt. Hier im Hafen liegen wohl an zwanzig kleine, türkische Segelboote mit lustig flatternden Halbmondbingeln, die seit Beginn des Krieges mit Italien nicht auslaufen können. Hier sollen wir den Friedenspaß Marschall Kiazim bei an Bord bekommen, der mit den katholischen Albanesen paktieren soll. Aber wir warten vergebens.

Hier müssen wir den Dampfer verlassen und auf einen kleinen Raddampfer überboord. Eine Kommission von mohammedanischen Notabeln und Beamten Skutaris war zum Empfang Kiazim-Paschas eingetroffen — sie alle fiebern nach Neuigkeiten über Trablus (Tripolis), und ich muß erzählen — deutsch, italienisch, französisch und einigen rabiaten Panatistern sogar auf türkisch. Gebe Allah in seiner Barmherzigkeit, daß sie mich richtig verstanden haben!

Ein hübscher Kerl in goldstreuendem albanesischem Kostüm, ein mohammedanischer Doktor von Skutari, mit Mannlicher-Karabiner und russischem Nagant-Revolver, mit Silberketten behangen und mit Patronen geschmückt, radebricht mich französisch, türkisch und arabisch an, ich soll mit ihm in die Berge gehen. Er will mir ein Gewehr geben (wozu? ich habe sie schon geschmuggelt), und wir wollen als Komitatshis gegen die Russen kämpfen. Warum nicht gleich gegen die vereinigte Christenheit? ... Ich entgegnete auf gut Wienerisch: „Wann ich derweil“ und der gute Kerl verstand natürlich nur „Derweil“ und hielt mich für einen begeisterten Mohammedaner. Der Doktor heißt Abdullah, hat keine Praxis, viel Schulden, aber desto mehr Genußsucht, und dürfte in einem Christenmassaker wohl kaum viel zu riskieren haben, außer seinem wohl nur ihm toisbaren Leben, das er rechtzeitig in Sicherheit bringen dürfte.

So also sind die Elemente, die führen, und jene, die beben. Auf der einen Seite die christlichen Majads der Städte — ein gedrehtes, feiges Volk, das durch die bloße Drohung einiger Flintenkäufe sich auf Gnade und Ungnade ergibt — andererseits die Madaubrüder, die ohne übermäßigen moralischen Halt die Lage ausnützen, den andern Furcht einflößen und quetschernd auf den Köpfen der Christen umhertanzen, „denn auf unsern Schultern stehen sie seit Jahrhunderten schon“, wie mir heute abend die stolze und dabei reizende mitiditische Prinzessin Nafsa Bib-Noba anerkundete.

In tieferer Finsternis nähern wir uns Skutari. Kein Licht an Bord — nicht einmal die vorgezeichneten Nordleuchten rot und grün. Wir dampfen ja unter türkischer Flagge — laufen einmal auf eine Sandbank auf — kommen endlich los — dann durch ein wie rasend an den Wänden vorbeischießendes Wasser an eine Zugbrücke, deren Wächter jedenfalls auf galante Abenteuer ausgegangen sind, denn kein Pfeifen der Sirene bringt sie herbei, und anfern endlich mitten im Fluße. Warten ohne Licht kommen heran — endlich fadeln — Menschenmengen. „Teskere ridscha — iderim!“ (Bitte um den Paß!) Den Paß — wenn man rechts die Zylinderkassette, links die Sandtasche, vor sich den Coupletter, neben sich den großen Koffer, hinter sich den Sattelzeug hat? ...

Man halte fest! Ein Marschall wird erwartet, in dem Süd-Albanien seine Rettung, sein Heil erblickt. Alle Notabeln und Beamten jahren ihm hundertweit entgegen — niemand denkt daran, an Bord ein paar Laternen mitzunehmen — die Bescherde zu verständigen, daß die Durchfahrt durch die Brücke offen gehalten werden muß — Wagen an die Landungsstelle zu stellen ...

Dahingegen waren in tieferer Finsternis wohl 10 000 Soldaten rechts und links der Straßen lagernd auf Seine Erscheinen — in hochfinsterner Nacht. Niemand hat vor drei Stunden daran gedacht, von Skutari aus nach Skutari zu telegraphieren, daß der Marschall nicht kommt.

Für 40 Kilometer Fahrt zum Dampfer, einen Wagen und noch eine halbe Stunde zu Fuß — zehn Stunden — Speise zusammen 40 Kronen, das ist eine Leistung, die unübertroffen bleiben dürfte.

Reformen tun dringend not. Die Türken haben Allah und seinen Propheten gedankt, daß sie überhaupt angekommen sind. Ich auch! Hoff. 34.

Montenegrinische Siege.

Luzi ist gefallen, Gum hat sich ergeben, Berane ist erobert worden. Drei türkische Festungen sind nicht mehr im Besitz der Türken, auf ihren Wällen flattern die montenegrinischen Fahnen. Der Fall von Berane öffnet den Montenegrinern den Weg ins Sandjaksch Kovibazar; die Erstürmung von Luzi und Gum räumt die Hindernisse hinweg, die sich der Eroberung von Skutari entgegenstellen. Insgesamt wollen die Montenegriner bisher 3000 Gefangene gemacht haben neben reichem Kriegsmaterial, das ihnen in die Hände gefallen. Die Besatzung von Luzi — angeblich sechs Bataillone zu je 300 Mann — hat sich ergeben; die Besatzung von Berane hat in der Nacht zum Mittwoch in der Mehrheit die Flucht ergriffen. Nur 1200 Kesseldisten haben standgehalten und sich gefangen nehmen lassen.

Der verhängnisvolle Existenzkampf der Türkei beginnt also mit bösen und eindeutigen Niederlagen. Das wäre nicht nötig gewesen, wenn das türkische Kommando in Skutari auch nur einigermaßen die Schritte zusammengekommen und flug verbandt hätte. Zwar ist es kein Fehler, daß die Türken den Kampf mit dem kleinsten und belanglosesten Gegner von vornherein vernachlässigten, um möglichst alle Truppen auf dem Hauptkriegsschauplatz beisammen zu haben. Es wäre im Gegenteil eine Lortzeit gewesen, sich mit den Montenegrinern, deren Offensivkraft von vornherein in enge Grenzen gebannt ist, ernstlich einzulassen. Nicht minder tödlich aber war es, eine angesehene der weit überlegenen gegnerischen Streitkräfte auf die Dauer unhaltbare Vorposition so lange zu behaupten, bis sie völlig umgangen und von ihrer Verbindung mit der Hauptstellung abgeschnitten war. Wenn man dies schon wollte, dann hätte man mit den gesamten verfügbaren Kräften den Kampf in dieser vorgezeichneten Linie aufnehmen müssen, während in Wirklichkeit die auf Luzi gestützten türkischen Bataillone von Skutari keine Unterstützung erhalten zu haben scheinen, ebenso wie auch die drei Bataillone, die sich zur Stunde noch mühsam in Gurinje behaupten, von jeder Hilfe weit und verlorne Könen sein dürften.

Daß nun die Türken sich so schnell mit dummes Ergebung in das Los der Gefangenenschaft begeben, scheint mit den Behauptungen jener nicht übereinzustimmen, die bei den türkischen Soldaten einen bis zum Aufhebens gehenden Aufopferungsfanatismus voraussetzen. Wie dürften sich sechs Bataillone nach zweitägigem Widerstand in feier Stellung ergeben, ohne bis zum Allerschlimmsten gegangen zu sein? Sehen sich nicht türkische Truppen bei Metana ein halbes Jahr lang gegen eine viel größere Übermacht mit unerschütterlicher Kraft gemehrt?

Freilich. Aber in großen Kampferhältnissen ist der Zeitfaktor eben ein ganz anderer als in kleinen, und für drei-

tausend Mann bedeuten Stunden ebensobiel wie für dreißigtausend Mann Wochen. Man kann also den türkischen Bataillonen wohl kaum den Vorwurf machen, daß sie ihre militärische Pflicht nicht bis zum Äußersten erfüllt haben. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß ihr Artilleriematerial zum größten Teil unbrauchbar geworden war und daß die Infanterie sich verschossen hatte. Ein Vorwurf trifft nur den türkischen Divisionär in Skutari, der nicht rechtzeitig das, was unhaltbar geworden war, räumen ließ, um seinen ohnedies hinhaltend zu führenden Kampf in einer andern Linie fortzusetzen. Dadurch hat er nicht nur seiner Armee schweren moralischen Schaden zugefügt, sondern sich selbst auch um sechs Bataillone gebracht. Ihm verbleiben jetzt nur noch sechs Bataillone Kizim und drei Bataillone Nedif, außerdem befinden sich sechs Bataillone Essad-Paschas aus Elbazan im Annarsch und könnten zur Stunde schon in Skutari eingetroffen sein. Wenn es also hoch kommt, kann man die Streitmacht, die den Türken gegenwärtig in Nordalbanien noch zu Gebote steht, auf achttausend Mann schätzen. Wenn der Kommandant nicht schleunigst aus seiner lethargie erwacht, werden diese paar Mann bald aufgerieben sein.

Der allgemeine Balkankrieg hat begonnen.

Es ist kein Ultimatum gestellt, keine Kriegserklärung erlassen worden. Es sind nur die Gesandten abgerufen worden. Bevor sie die feindlichen Länder verlassen konnten, war der Kriegszustand tatsächlich schon eingetreten.

Am Donnerstag morgen haben auch an den bulgarischen und serbischen Grenzen die Feindseligkeiten begonnen.

Der Krieg ist da — der Krieg, der über das Schicksal der Balkanhalbinsel, der über die Fortdauer der europäischen Herrschaft der Türkei entscheiden soll. Was 150 Jahre hindurch die schwere Sorge der europäischen Kabinette war, die Ursache einer endlosen Reihe blutiger Kriege, der Weggrund der großen Gruppierungen und Gegen-Gruppierungen der Mächte, das haben nun die Kleinen vom Balkanbünd mit der Schneide des Schwertes zu lösen unternommen.

Die christlichen Völker des Balkans ringen um ihre vollkommene staatliche Gestaltung, die Türkei kämpft um ihren Bestand als europäisches Reich, der Mohammedanismus um den letzten Fleck europäischer Erde, die er vor 500 Jahren liegend betreten hat.

Das ist der geschichtliche Sinn des jetzt anhebenden Krieges, und man könnte in den Worten Rantes sprechen von den großen Prinzipien, die, gleichermäßen an sich be-rechtigt, in unversöhnlichem Gegensatz aufeinander stoßen. Aber diese erhabene Betrachtung würde übersehen, daß es sich hier noch um andres handelt als um Existenzfragen und um Fragen des Prinzips und daß überdies beide in der denkbar traurigsten Form zur Verwirklichung gelangen. Denn Ehrgeiz und Ländergier mergen sich in das Streben der Slaven zum nationalen Staate, und die angebliche Rettung der Christen und ihrer Gefittung rüstet sich mit echten und rechten Balkangreneln, mit der Bombe und dem Mordstahl des Bandenkrieges, das zu rettende Land zunächst mit Laten des Grauens zu erfüllen. Die Türken aber tragen die geschichtliche Schuld, die hohen Hoffnungen, die ihre Revolution allen Völkern des Balkans erweckt hatte, traurig enttäuscht zu haben. Aus doppelter Schuld erhebt sich der Krieg, der mit hunderttausendfachem Morde die Halbinsel verwüsten und den angeblichen Erbauern des Neuen eine Stätte der Verheerung zurücklassen wird. —

Letzte Meldungen.

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Die Feindseligkeiten an der serbischen und an der bulgarischen Grenze haben in der vergangenen Nacht begonnen. —

Ab. Sadgoria, 17. Oktober. Die Einnahme der Stadt Serana ist gestern mittag erfolgt. Der Einzug der montenegrinischen Truppen unter General Wukotitsch wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Außer 14 unbeschädigten Kruppischen Feldgeschützen haben die Türken viel Munition und andres Kriegsmaterial sowie Proviant für 2 Monate zurückgelassen. —

Ab. Sadgoria, 17. Oktober. (Meldung des kaiserlichen Bureau.) Ser Serana kam es am Dienstag abend zu einem heftigen Gefecht. Die Montenegriner erlitten zwei wichtige Stellen, nahmen zwei türkische Kruppgeschütze mit Munition und besetzten sich während der Nacht. Am Mittwoch morgen legten sie den Kampf fort, wobei die Abteilung des General Wukotitsch im Osten die türkische Stellung durchbrach und die Stadt einnahm. Am 11 Uhr vor-mittags wurde die weiße Fahne sichtbar. Nach in der Nacht hatten sich 4000 Mann reguläre Truppen und 3000 mohammedanische Albanier zurückgezogen; in der Stadt verblieben nur 700 Kizims und 500 Nedifs. —

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Die Flotte hat gestern abend an die Vorküsten eine Note gerichtet, die den Beschluß der Regierung enthält, daß den griechischen Schiffen mit fremder Ladung im Schwarzen Meer, hier und in den Dardanellen von morgen an binnen 4 Tagen die Abfahrt gestattet werden wird. Eine Kommission des Kriegsministeriums wird die Ladungen prüfen; wenn sie für griechische Häfen bestimmt sind, wird die Abfahrt nicht gestattet. Man schätzt die Zahl der griechischen Schiffe, die in den Häfen der Türkei stehen, auf 20. —

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Die Reserverdivisionen von Erzerum und Erzingjan in der Nähe der türkisch-russischen Grenze, die bisher von der allgemeinen Mobilisierung nicht betroffen waren, haben den Mobilisierungsbefehl erhalten. Der Kriegsminister soll am Samstag nach Adrianopel reisen, um das Oberkommando zu übernehmen. Wie bekannt, sind zwei türkische Divisionen in Skutari eingetroffen. Die Truppen- und Kriegsmaterialtransporte werden von hier sehr stark verlangsamt. Lange Reihen von Flüchtlingen, die aus der Provinz kommen, durchziehen jenseits der Straßen. —

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Gestern abend veröffentlichte das Kriegsministerium die Bestimmungen für die Korrespondenten der fremden Zeitungen, welche die türkischen Truppen ins Feld begleiten. Die Bestimmungen sind außerordentlich scharf. Alle zur Front gehenden Korrespondenten müssen zusammenbleiben. Es wird ihnen ein Generalstabsoffizier speziell zu ihrer Information zugewiesen, der seinerseits die Zensur ausübt. Alle Teilnehmer müssen sich schriftlich verpflichten, die Armeen nicht früher als bis zur Beendigung der kriegerischen Operationen zu verlassen, falls sie nicht krank werden oder die speziellen Erlaubnis zum Verlassen haben. Auch bei den Operationen müssen die Korrespondenten zusammenbleiben. Alle Telegramme müssen in französischer Sprache geschickt werden. Telegramme und Briefe unterliegen der Zensur. Bisher ist den Korrespondenten nur gestattet, die Armee zu begleiten. —

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Die bei der Westarmee befindlichen türkischen Korrespondenten berichten, daß die Montenegriner die Belagerung von Skutari sofort bei Erscheinen der Elbazan-Nedif-Division aufgehoben haben. Die Montenegriner haben bei dem sich entzündenden Gefecht große Verluste erlitten und müssen sich zurückziehen. Drei Feldbatterien sind in die Hände der verfolgenden türkischen Truppen gefallen. —

Ab. Dugh, 17. Oktober. Der türkisch-italienische Friedensvertrag wird am Freitag unterzeichnet werden. Es ist wahrscheinlich, daß der Text des Vertrags, der den Namen „Friedensvertrag von Lausanne“ erhält, offiziell in Rom heute veröffentlicht werden wird. —

Ab. Konstantinopel, 17. Oktober. Hier ein-gelassene Nachrichten besagen, daß der türkische Posten bei Brechova gestern von serbischen Truppen, die Artillerie mit sich führten, angegriffen worden ist. Es kam zu einem heftigen Gefecht, das bis zur Stunde der Eintreffens der Nachricht noch andauerte. —

Ab. London, 17. Oktober. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht heute folgendes Telegramm aus Podgorica: Die montenegrinischen Truppen unter dem Befehl des Generals Wukotitsch haben englische Hindernisse auf ihrem Weg gefunden. Die türkischen Gebirgsgarnisonen, die überall von einer tüchtigen Artillerie unterstützt werden, leisten energischen Widerstand. Diese Garnisonen sind durch mehr als 2000 Mann türkischer Truppen noch verstärkt worden. Der Vormarsch der Montenegriner wird hierdurch erheblich verlangsamt. —

Ab. Athen, 17. Oktober. Wie die Regierung bekanntgibt, wurden heute die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei abgebrochen. (Damit ist der Kriegszustand mit den vierten Gegnern der Türken eingetreten. Red.) —

Ab. Sofia, 17. Oktober. Aus Furcht vor einem überraschen-den Angriff der türkischen Flotte werden die Städte Varna und Burgas in aller Eile befestigt. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften ist zu den Befestigungsarbeiten herangezogen worden. —

Ab. London, 17. Oktober. Wie die „Daily Mail“ mitteilt, hat der Kapitän eines englischen Petroleumdampfers 25 Meilen von der bulgarischen Küste drei Kriegsschiffe gesichtet, die er für türkische Kreuzer hielt. Es wird allgemein eine Aktion der türkischen Flotte gegen die bulgarische Küste erwartet. —

Die „feminisierte“ Wahlbewegung.

Die Agitation zu den kommenden Nationalwahlen in den Vereinigten Staaten haben die politischen Erwachen der amerikanischen Frauen eine wahre U m w ä l z u n g im bürgerlichen Parteileben gebracht, ohne daß diese auch nur so viel Erregung verursacht hätten wie eine einzige, von Londoner „Auftrageten“ zertrümmerte Fensterhebe. Bürgerliche Blätter sprechen von einer „politischen Feminisierung“ der Wahlkampagne. In der Tat ist es ein durch seine rapide Szenenfolge höchst überraschendes Schauspiel, das der Fortschritt des „Feminismus“ — wun-ter hier natürlich nichts weiter als die politische Frauen-jache verstanden werden soll — in der amerikanischen Parteipolitik neuerdings bietet.

Die sozialistische Partei ist jetzt nicht mehr die einzige, die den Frauen eine organisierte Vertretung in den leitenden Partei-Anstalten gewährt. Nacheinander sind die Frauen in die Rooseveltische Fortschrittspartei, in die demokratischen wie in die republikanischen Reihen eingedrungen und in derselben Reihenfolge haben sich die drei bürgerlichen Parteien beeilt, sich den neuen, stimmenwerbenden Faktor in aller Form anzugliedern. Die durch Roosevelt geschaffene Ungeheuerlichkeit des schließlichen Ausganges der Wahlbewegung und die selbst den reaktionärsten Parteielementen sich dadurch aufdrängende Notwendigkeit, a-Hilfsmittel des Stimmenfangs zu erschöpfen, hat jene politische Konjunktur geschaffen, deren Gunst die amerikanischen Frauen mit so bewundernswürdiger Geschicklichkeit wahr-genommen haben.

Als „Einseitiger“ hat sich hierbei wiederum Roosevelt bewährt, dessen Partei sich als erste der bürgerlichen Parteien programmatisch für das Frauenstimmrecht erklärte, und die „fortschrittlichen“ Frauen gleichberechtigte Parteigenossinnen willkommen hieß. Freilein Alice Carpenter, eine schweizerische, philanthropische Dame von Brookline in Massachusetts, vertritt die Frauen im Parteivorstand der Rooseveltianer, Fräulein Mary Tre-von Brookline, eine frühere Präsidentin der „Womens Trade Union League“, die in manchen Streikbewegungen New-Yorker Arbeiterinnen ihren „Raum“ gestellt hat, und jetzt von dem sozialpolitischen Radikalismus des „neuen Roosevelt“ befreit, fungierte als Delegatin auf dem Nominations-Kongress der Fortschrittspartei in Chicago mit der Brooklynerin Frances Keller, einer in gleicher Weise verdienstvoll tätigen Frau, als Ertrag-Delegatin. Als im Hauptquartier der Fortschrittspartei, das sich in der vierundzwanzigsten Stadtviertel des Metropolitangebäudes befindet. Die Roosevelt-Partei hat die Frauen übrigens auch an den in verschiedenen Staaten gesetzlich vorgeschriebenen Vorwahlen teilnehmen lassen, in denen die Delegatinnen für den jeweiligen Parteikonvent gewählt und vielfach direkt die Kandidaten für gewisse Ämter nominiert werden. Und der Staatsvorsitzende der Fortschrittler, Gotch, ist

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Oktober 1912.

Versuch mit untauglichen Mitteln.

Der Bundesrat hat jetzt dem angekündigten Gesetz-entwurf seine Zustimmung gegeben, nach dem für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 an an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch aus dem Ausland für eigne Rechnung einführen und unter Einhaltung der vom Bundesrat vorzuschreibenden Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, der nach Nr. 108 des Zolltarifs erhobene Eingangszoll bis auf einen Betrag ermäßigt wird, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mark der Zollsatz von 18 Mark für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Auch die Begründung für den Entwurf ist fertiggestellt. Sie bewegt sich in den Gedankengängen, die uns aus den halbamtlichen Veröffentlichungen der letzten Wochen bekannt sind. Es wird noch einmal betont, daß die Zollermäßigung nur vorübergehend sein soll, da die Fleischsteuerung am wirksamsten durch Hebung der inländischen Schlachtviehhaltung bekämpft werde, und von den seitens der Bundesregierung zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen bald ein Erfolg zu erwarten sei.

Auch mit den Grundzügen für die schon durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bekanntgegebenen Bedingungen, unter denen den Gemeinden die Vergünstigung erteilt wird, hat der Bundesrat sich einverstanden erklärt, und er meint, daß die Einfachheit dieser Bedingungen wesentlich dazu beitragen dürfte, zahlreiche Gemeinden zur Mitwirkung an der Versorgung der Bevölkerung mit billigem Fleische zu bestimmen.

Wir wollen nicht über die Einfachheit der Bedingungen diskutieren, aber sicher sind zahlreiche Gemeinden, obwohl sie ebenso wie der Berliner Magistrat von der Unzulänglichkeit der Regierungsmaßregeln überzeugt sind, zur Mitarbeit an der Fleischversorgung der Bevölkerung geneigt. Fragt sich nur, ob ihre Bereitwilligkeit etwas hilft. Wir haben schon, wie der Stadt Berlin die Erlaubnis zur Einfuhr von Rindfleisch aus den Balkanländern nicht gestattet wird, und wie andererseits gar keine Rede davon sein kann, daß in der Zeit des Krieges Schweinefleisch aus diesen Staaten nach Deutschland kommt. Nun ist zu allem Ueberflus am Mittwoch in Posen die Nachricht eingelaufen, daß die Ausfuhr von Fleisch aus Rußland verboten sei.

Trifft diese Meldung zu, dann können sich die Hungern den Mund abwischen, aber auch wenn die Behauptung unbegründet ist, bleibt die Herabsetzung der Zölle ohne große Bedeutung. Was nützt die Erleichterung der Einfuhr, wenn die „erlaubten“ Staaten von vornherein so sorgfältig ausgewählt worden sind, daß der eine Teil zurzeit gar nicht, der andre nur in beschränktem Umfang für die Fleischzufuhr in Betracht kommt? Solange nicht der schärfste Paragraph fällt, der die Einfuhr von gefrorenem Fleische in nennenswerten Quantitäten unmöglich macht, ist alles andre für die Raß.

Die Meltesten der Kaufmannschaft von Berlin veröffentlichen eben eine Untersuchung über den Gefrierfleischtransport der Schweiz und Italiens. Sie bestätigt, was immer von unserer Seite behauptet worden ist.

Dank der zweckmäßigen Einfuhrbestimmungen und der ermäßigten Zollsätze hat sich die Gefrierfleischzufuhr der Schweiz rasch entwickelt. Im Jahre 1911 wurden 11 133 Doppelzentner, im ersten Semester 1912 bereits 12 331 Doppelzentner gefrorenes Fleisch importiert. Die Erfahrung, die mit Gefrierfleisch gemacht worden sind, lautet ganz richtig. Es wird als gut und zart, wenn auch als nicht so schmackhaft wie befest frisches Fleisch bezeichnet. Es ist härter als das einheimische Fleisch mit Fettfasern durchsetzt und eignet sich deshalb weniger gut zu Suppenfleisch, dagegen vorzüglich zu Schmor- und Sauerbraten. In gesundheitlicher Beziehung sind keinerlei ungünstige Erfahrungen gemacht worden.

Die Preise für Gefrierfleisch stellen sich in der Schweiz erheblich billiger als die für frisches Fleisch. Im September z. B. kostete 1 Pfund gefrorenes Rindfleisch vom Vorderextremität 55 Pfennig (44 Pfennig), vom Hinterextremität 65 Pfennig, ohne Knochen 80 Pfennig (61 Pfennig). Die analogen Preise für frisches Fleisch betragen gleichzeitig 90 bis 100 Pfennig, 100 bis 110 Pfennig, 120 bis 130 Pfennig. Das hochwertige einheimische Fleisch hat einen von dem Gefrierfleisch unabhängigen Markt mit hohen Preisen behauptet.

Ähnlich lautet der Bericht aus Italien:

Am meisten Käufer findet das gefrorene und gekühlte Fleisch im Mittelstand und in den Arbeiterklassen. In ausgedehntem Maße wird es ferner in Gastwirtschaften, privaten Erziehungsanstalten usw. verwendet. Für die Jahre 1912 bis 1916 wird das italienische Meer in den Monaten Oktober bis März mit gefrorenem Fleische versorgt werden. Das Gefrierfleisch ruht zunächst auf Vorurteilen, die jedoch überwunden werden sind.

Die Preise des Gefrierfleisches betragen im Kleinhandel für 1 Kilogramm mittelmäßige Qualität mit Knochen 0,80 Lire (64 Pfennig), für bessere Stücke, insbesondere für solche ohne Knochen, mehr, für Rind sogar 3,30 Lire. Die mit dem Gefrierfleisch gemachten Erfahrungen werden in Italien als günstig betrachtet. Es ist erwiesen, daß die Einfuhr von gefrorenem Fleisch selbst in der warmen Jahreszeit in hygienisch einwandfreier Weise möglich ist. Einfachleppungen von Viehschreibern sind nicht erfolgt. Die Preise für einheimisches Fleisch sind durch die Gefrierfleischzufuhr zwar nicht erniedrigt, doch wurde ihr Steigen verhindert.

Bei uns aber ist man noch wie vor weit davon entfernt, aus diesen Erfahrungen des Auslandes zu lernen.

Wir halten fest . . .

Der Leiter des nationalliberalen Reichsverbandes, Herr Fuhrmann, hat am 6. Oktober in einer Aussprachung seiner Organisation seine Ansichten über die allgemeine politische Lage zum besten gegeben, und er ist dabei auch auf das preussische Wahlrecht zu sprechen gekommen:

Mit der Landtagsfraktion und ihrer Führung fordern auch wir das geheime und direkte Wahlrecht unter Beseitigung der Drittstellung in den Wahlbezirken, die eine unnütze Durchlöcherung des Prinzips des Dreiklassenwahlrechts darstellt. Denn darüber möchten wir keinen Zweifel lassen: nachdem der von der Fraktion gewiesene Weg des Pluralwahlrechts sich als kaum gangbar erwiesen hat, halten wir an dem im Klassenwahlrecht vorhandenen Prinzip der nach der Steuerleistung abgestuften Wahlteilnahme fest und werden uns jeder weiteren Demokratisierung dieses Wahlrechts aufs schärfste widersetzen. Hier trennt uns und, wie wir annehmen, die gesamte preussische Landtagsfraktion von der fortschrittlichen Volkspartei und ihrem Drängen nach Erweiterung des preussischen Wahlrechts zum Reichstagswahlrecht hin eine unüberbrückbare Kluft.

Herr Fuhrmann gibt also zu, daß der von den Nationalliberalen propagierte Weg des Pluralwahlrechts nicht gangbar ist. Wenn es nicht möglich ist, das Alter und die sogenannte Bildung zu bevorzugen, bleibt man bei der ohnehin bequemeren Bevorzugung des Geldbeutels!

Herr Fuhrmann ist der Wortführer jener Gruppe von Nationalliberalen, denen die Haltung der Parteileitung zu fortschrittlich ist. Aber wie steht nun die Partei selbst zu der hier behandelten Frage? Der Weg des Pluralwahlrechts ist ungangbar, und sie wird sich zwischen den beiden verbleibenden Möglichkeiten entscheiden müssen. Die Entscheidung der Landtagsfraktion ist praktisch allerdings schon gefallen; die Gefolgschaft Friedbergs tut alles, um das Portemonnaie-Wahlrecht zu erhalten. Aber die Partei und die führenden Instanzen haben jetzt die Pflicht, zu Fuhrmanns Programm Stellung zu nehmen. Schweigen sie, wie man erwarten muß, so beweisen sie damit, daß sie ebenso wie die Nationalliberalen durch eine tiefe Kluft von denen getrennt sind, die das gleiche Wahlrecht fordern, d. h. nicht nur von den Sozialdemokraten und Fortschrittlichen, sondern auch von denen, die im Jahre 1867 das erste Programm der nationalliberalen Partei formulierten und guthießen.

Erpreßerpolitik.

In Sperrdruck kündigt die „Post“ an, daß voraussichtlich auch die Ortsgruppe der Reichspartei entweder im Verein mit den Konservativen oder mit einem eignen Kandidaten in die Nachwahl im ersten Berliner Wahlkreis eingreifen werde. Bemerkenswerterweise wird auch gleich von der Stichwahl gesprochen. Es soll späterer Erwägung vorbehalten bleiben, wie man sich bei einer Entscheidung zwischen dem Freisinnigen und dem Sozialdemokraten zu stellen habe, aber man hat den Fortschrittlichen schon recht deutlich klargemacht, daß es von ihrem Verhalten abhängt, ob die Freikonservativen sie herauszuheben würden. Das alles klingt ja recht komisch, wenn man eine Vorstellung von den „Streitkräften“ hat, die der freikonservative Ortsverein in Berlin mobilisieren kann, aber wer weiß, ob die Freisinnigen, die an die geringe Mehrheit des Herrn Kämpf im Januar denken, es bei den Drohungen der Montenegroer — Pardon der Freikonservativen nicht doch ein wenig mit der Angst bekommen.

Die Radikalen auf dem Kriegspfade.

Es handelt sich nicht um die bulgarischen, sondern um die französischen Radikalen. Der Krieg, den sie auf dem am Sonntag zum Abschluß gekommenen Kongress ansetzten, ist ein unblutiger, wenn er auch deshalb nicht bedeutungslos ist. Sie haben auf ihrem Parteitag in Tours dem Ministerium und der Wahlreform den Krieg erklärt. Bedrohlich ist diese Kriegserklärung freilich vor allem für die Radikalen selbst. In der Debatte — eigentlich war es ein Kriegsgeschrei, wobei die wenigen vernünftigen Leute niedergebrellt wurden — über die Wahlreform, das Hauptstück des Kongresses, wurde mit großer Ungezogenheit behauptet, daß das „republikanische Land“ wieder zur Bestimmung kommen sei und von den proportionalistischen Kandidaten nichts mehr wissen solle. Bei den jüngsten Nachwahlen sind nämlich nicht alle radikalen Kandidaten geschlagen worden, sondern auch zwei radikale Anhänger einer undefinierbaren Wahlreform, die aber nicht die Proportionalwahl sein soll, gewählt worden. Das ist für die radikal besessenen Politiker ein „antiproportionalistischer Sieg“. Nun war aber der Kongress der Radikalen noch nicht geschlossen, als in einem einseitigen von ihnen besetzten Wahlkreis eine Ersatzwahl stattfand. Es ist das der ehemalige Wahlkreis des bekannten Herrn Doumer, mehrmaliger Minister, Kammerpräsident und Kandidat auf den Präsidentenstuhl der Republik, der vor einigen Jahren aus der radikalen Partei ausgeschlossen wurde. 1902 wurde Herr Doumer mit den radikalen und reaktionären Stimmen nahezu einstimmig gewählt. 1906 stellten ihm die Radikalen, die sozialistische Partei und die Merikalen Gegenkandidaten entgegen. Doumer wurde mit 11 297 gegen 3440 wackere radikale, 2533 sozialistische und 338 Merikale Stimmen gewählt. 1910 wurde Herr Doumer mit Hilfe eines zum Radikalismus gewandelten Nationalisten geschlagen. In der Hauptwahl erhielten Stimmen: Der radikale Nationalist 8377, Doumer 8066, ein linksrepublikaner 570 und ein anderer 545. Die Sozialisten hatten keinen Kandidaten aufgestellt.

In der Nachwahl am letzten Sonntag wurde ein Merikaler Proportionalist mit 5733 Stimmen gegen 4611, die auf Genossen J. Longuet entfielen, und 2815 radikale Stimmen gewählt. Diesen ungeheuerlichen Erfolg dankt der Merikale einzig seiner Erklärung für die Proportionalwahl, der die Radikalen zu-

gleich ihre blutige Niederlage zuschreiben müssen. Die außerordentliche Stimmzunahme des sozialistischen Kandidaten, die um so mehr ins Gewicht fällt, weil wir bei der letzten Wahl keinen eignen Kandidaten hatten, dürfte gleichfalls teilweise von den radikalen und linksrepublikanischen Anhängern der Proportionalwahl herühren.

Aber Herr Trouillot, der Berichterstatter über die Wahlreform auf dem radikalen Kongress von Tours, hat es ja gesagt: „Nieber eine Niederlage mit dem jetzigen Wahlsystem, als die Proportionalwahl.“ Sollte es den Radikalen gelingen, die Wahlreform zu Falle zu bringen, dann dürfte ihnen mit Niederlagen reichlich gedient werden. Die Resolution, die der radikale Parteitag bezüglich der Wahlreform angenommen hat, lautet folgendermaßen: „Der Kongress erklärt, daß die Wahlreform, deren Anhänger er immer gewesen (sic!), nur durch die republikanische Majorität der beiden Kammern verwirklicht werden kann und darf. Erinnerung, daß die Mehrheitswahlen immer eine breite Vertretung der Minderheiten gegeben haben, bewirkt er die proportionale Vertretung und das Prinzip des Wahlquotienten. Er zählt auf die Entschiedenheit, Klugheit und Verständigung der Republikaner des Senats und der Kammer, um durch ein erweitertes Wahlverfahren, ohne Abbruch des Mehrheitsprinzips, eine Wahlreform zu realisieren.“

Die Radikalen, die die Proportionalwahl nicht wollen, weil sie dann ihre Vetternwirtschaft nicht aufrechterhalten können, und weil es ihnen an einer starken Parteioorganisation fehlt, die das jetzige Verfahren nicht aufrechterhalten können, weil die erdrückende Mehrheit der Wähler nichts mehr davon wissen will, wünschen also die einfache Listenwahl. Sie hoffen damit die Oppositionsparteien von rechts und links zu erdrücken. Es ist müßig zu untersuchen, ob diese Rechnung stimmt, weil es ausgeschlossen ist, daß die Kammer dem Wunsche der Radikalen nachkommt. In Wirklichkeit rechnen die Radikalen auch gar nicht darauf. Sie hoffen, daß der Senat die Wahlreform ablehnen und daß es dann unter einem wackelnden radikalen Ministerium zu Neuwahlen mit Hilfe der PreSSION des Regierungsapparats kommen wird. Dazu ist notwendig, daß die jetzige Regierung beseitigt und bei der im Januar stattfindenden Wahl des Präsidenten der Republik ein verlässlicher Antiproportionalist gewählt wird. Wie sich die radikale Köche bei dieser Gelegenheit gegenseitig in die Suppe spucken, werden wir bald sehen.

Der Krieg gegen die Regierung soll zugleich von zwei Seiten geführt werden: im Senat durch die Ablehnung der Wahlreform, in der Kammer durch die Ausschaltung der Verfolgung der syndikalistischen Lehrer. Der Kongress hat in einer Resolution den „Wunsch“ ausgedrückt, daß alle „disziplinaren Maßnahmen“ — also nicht die gerichtlichen — ausgesetzt werden sollen, „bis das Parlament und die Gerichte gesprochen haben“. Also wenn das Ministerium Poincaré gestürzt sein wird und die radikalen Ministerkandidaten sich seiner Portefeuilles bemächtigt haben werden, dann kann man wieder gegen die Lehrer losziehen. Und um über ihre reaktionären Absichten keinen Zweifel aufkommen zu lassen, fügten die Ministerkandidaten den „Wunsch“ hinzu, daß die Lehrer nicht der Konföderation beitreten dürfen, deren gegenwärtigen Tendenzen die Verneinung des Patriotismus und ein ständiger Versuch der Anarchie und der nationalen Desorganisation sind.“

Die Radikalen haben damit ihre Batterien zu früh aufgedeckt. So entschieden unsere Genossen in der Kammer die Regierung wegen der Verfolgung der Lehrer zur Rechenschaft ziehen werden, ebenso entschieden werden sie ablehnen, das plumpe Manöver der Radikalen zu unterstützen. Lassen sich aber die Radikalen zu bindenden Erklärungen verleiten und gelingt es ihnen, die Regierung zu stürzen, dann kommen sie erst recht in die Patsche. Denn dann werden die radikalen Kleinräuber Minister und müssen regieren. Sie müssen dann zeigen, was sie können und welche Wahlreform sie wollen. Gott möge sie davor bewahren . . . —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Oktober 1912.

Sozialdemokratischer Verein.

Eine nur schwach besuchte außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am Mittwochabend im „Quisnapart“, um über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu verhandeln und gleichzeitig den Bericht vom Bezirkstag entgegenzunehmen.

Am Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion hielt Stadtv. Genosse Weim ein einleitenden Vortrag über die Tätigkeit der Fraktion: Diese Tätigkeit habe das Ziel, die Gemeinde mit ihren reichen Mitteln in den Dienst der sozialen Fürsorge zu stellen, die kapitalistische Verwaltung zu ersetzen durch eine demokratische Verwaltung, die nur das allgemeine Wohl im Auge habe. Die kleine sozialdemokratische Fraktion habe bei der stark reaktionären Zusammensetzung des Stadtparlaments schwere Widerstände zu überwinden; aber es dürfe wohl gesagt werden, daß ihre beharrliche Tätigkeit nicht ohne Erfolg geblieben sei. Mancher von den Sozialdemokraten gestellter, anfänglich abgelehnter Antrag sei nach geraumer Zeit von anderer Seite wieder aufgenommen und dann zur Annahme gebracht worden. Die Ausübung eines Stadtverordnetenmandats stelle an seinen Inhaber hohe Anforderungen an Zeit und nicht unerhebliche auch an Geld. Das sei gern in Kauf genommen worden, denn die Tätigkeit der Stadtverordneten diene ja dem Wohle der arbeitenden Bevölkerung. Einer ungehinderten Betätigung stehe freilich das Dreiklassenwahlrecht entgegen, das erst geändert werden würde, wenn das Landtagswahlrecht eine Änderung erfahren habe. Die Kämpfe um ein freies Preussenvahlrecht, dienen daher auch dem Bestreben auf Abänderung des Gemeindevahlrechts.

Redner geht dann auf Einzelfragen der städtischen Verwaltung ein. Die Ueberführung von Betrieben in kommunale Regie erfahre von bürgerlicher Seite immer noch den Einwand, daß damit ein Schritt in den Zukunftsstaat getan werde. Dessenungeachtet mache die eigene Regie immer mehr Fortschritte, weil sich eben auch die bürgerliche Mehrheit den offensichtlichen Vorzügen des Regiebetriebs nicht verschließen könne. In kurzer Zeit werde auch die Uebernahme der Straßenbahn durch die Stadt Gegenstand der Erörterung werden. Und auch hier scheine bei den Bürgerlichen mehr und mehr Stimmung für die Uebernahme aufzukommen, weil die Straßenbahngesellschaft durch ihre unsinnige Verkehrspolitik sich beim besten Willen

keine Freunde erwerben konnte. Viele und große Aufgaben stehen der Stadt bevor, wie z. B. Waldankäufe, die Regelung der Müllabfuhr, die Uebernahme der Straßenreinigung in Regie. Dies und noch vieles andere mehr wird manche Kämpfe hervorrufen, und es ist nicht immer angenehm, gegen gewisse reaktionäre Elemente der bürgerlichen Mehrheit polemisieren zu müssen.

Wie schwer es den Arbeitern gemacht wird, Einfluß zu bekommen, zeigen die Eingemeindungsverträge. Durch sie ist für die eingemeindeten Stadtteile ein ganz unnützlich Wahlrecht geschaffen worden, so unnützlich, daß man auf den Gedanken kommt, es sei mit vollem Vorbedacht auf die Verschwendung des Wahlrechts der arbeitenden Bevölkerung hingearbeitet worden. Die Partei werde aber die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden suchen.

In großen Zügen geht dann Redner auf die Fraktionsbildung im Stadtparlament ein, durch die zwar in manchen Fällen eine glattere Erleichterung der Geschäfte, aber keineswegs eine fortschrittliche Politik herbeigeführt worden sei. Bei den Teuerungsbekämpfen im vorigen Jahre sprang letztes Endes nichts weiter heraus, als die Einschränkung des Essensrechts bestehende Hausbesitzermehrheit werde besonders bei allen Fragen des Wohnungswesens und der Bodenpolitik ihren reaktionären Einfluß in die Wegschleife. Für die Arbeiter wolle man nie etwas tun mit der Begründung, daß aus Steuermitteln für einzelne Teile der Bürgererschaft nichts ausgeworfen werden könne. Auf der andern Seite aber scheue man sich nicht, Sondererleichterungen für die Hausbesitzer zu schaffen, wie z. B. das Pfandbriefamt. Die Wohnungsverhältnisse in Alt-Magdeburg sind unter aller Kritik, aber alle Bestrebungen, gesunde Wohnungen voll Licht und Luft zu schaffen, finden den schärfsten Widerstand der Hausagrarier, die ihre kapitalistischen Interessen bedroht fühlen.

Man wirft uns Sozialdemokraten mit Vorliebe vor, daß wir nur negierende Politik treiben. Aber gerade unsere Tätigkeit im Stadtparlament zeigt, daß wir im eminenten Sinne positive Arbeit leisten. Durch unsere Kritik wird, wenn auch manchmal nur langsam, die städtische Verwaltung vorwärts getrieben. Manche Einschränkung ist auf das lebhafteste unabhägliche Drängen der sozialdemokratischen Fraktion zur Durchführung gekommen.

Getragen von dem Vertrauen der Parteigenossen, werden die sozialdemokratischen Stadtverordneten auch weiterhin gegen alle kapitalistischen Politik und für das Allgemeinwohl im Stadtparlament arbeiten.

In der Diskussion moniert Genosse Lebbin, daß die Fraktion für die Einrichtung eines Jugendheims gestimmt habe. Die feinerseit mit knapper Mehrheit beschlossene Uebernahme des Elektrizitätswerks habe zu günstigen Erfolgen gezeitigt, daß sie zu weiteren Uebernahmen geradezu herausfordere. Redner bittet, darauf hinzuwirken, daß die Partei für elektrischen Strom herabgesetzt werde.

Stadt. Genosse Wittemann bemerkt gegenüber dem Vorredner, er müsse näher ausführen, welche Jugendheim-Vorlage er meine. Eine Revision des Vorfalls für elektrischen Strom sei erst bei der letzten Einsichtnahme von einem Fraktionsmitglied beantragt worden. Der Antrag werde zurzeit in einer besonderen Kommission beraten. Redner wünscht, daß mehr in Parteiverfammlungen über die Tätigkeit der Fraktion debattiert werde, damit Unzufriedenheit mit dieser Tätigkeit nicht etwa am Dienstag zum Ausdruck gebracht werde. So sei z. B. die ablehnende Haltung der Fraktion zur Errichtung einer Mittelschule nicht überall in Parteikreisen beifällig aufgenommen worden. Diese Haltung war aber gegeben durch unsere grundsätzliche Forderung der Einheitschule. Die Mittelschule würde ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Einheitschule sein, was Redner des näheren auseinandersetzt. Redner schließt mit der Bitte, Einwendungen gegen die Tätigkeit der Fraktion jetzt vorzubringen, damit sie sich verteidigen und ihre Haltung rechtfertigen könne.

Genossin Lindert wünscht, daß die Fraktion auf die Heranziehung von Arbeiterfrauen zur Armenpflege hinzuwirken möge.

Genosse Bernice bedauert, daß die Fraktion bei dem Beschluß über den Umbau der städtischen Krankenhäuser nicht vollständig anwesend gewesen ist. Redner kritisiert, daß die Vorstehenden beim Gewerbegericht so außerordentlich häufig wechseln. Statt erfahrenen Juristen werde der Vorsitz immer dem jüngsten Stadtrat und in letzter Zeit nur noch Assessoren übertragen. Auch sonst sage man im Magistrat dem Gewerbegericht wenig Liebe entgegenzubringen, wie der Umstand beweise, daß der zuständige Dezernent seit langem die Kommission der Gewerbegerichtsmitglieder nicht mehr zusammengekommen habe. Redner ersucht die Fraktion, für Abänderung dieser Zustände einzutreten.

Genosse Klübs bittet den Referenten, in seinem Schlusswort auch mit einigen Worten auf die Stadttheaterverhältnisse einzugehen.

Genosse Kappell sagt an, ob die Fraktion bei den Steuerberatungen nicht darauf hinzuwirken könne, daß die vielen Revisionen vermieden werden.

Ein Genosse kritisiert die Art der Vergütung der Turnhallen.

Genosse Bach bedauert, daß einige Stadtverordnete Inhaber von Doppelmandaten sind. Das müßte eigentlich unzulässig sein. Dann würden auch die Klagen verschwinden, daß die Fraktion zuweilen schwach vertreten ist.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. Oktober.

Sinfoniekonzert im Stadttheater. Leitung: Musikdirektor Krug-Waldsee. Solisten: Julia Culp (Alt) aus Berlin. Professor Fritz Kauffmann am Klavier.

Ein sehr abwechslungs- und inhaltsreiches Programm und ein großer Erfolg.

Zunächst das 1799 von Georg Friedrich Händel komponierte Concerto in D-Dur für zwei obligate Violinen, obligates Violoncello und Streichorchester, von G. H. Engel bearbeitet. Diese köstliche Bearbeitung verleiht mit Händel ziemlich konträrst. Händel bleibt, wie wir ihn gewohnt sind, in echter barocker Solokonzertmeister, und das ist recht so. Hausmannsloß wundern immer.

Dann Julia Culp mit Schubert-Liedern, die von Arnold Schönberg für Orchester eingerichtet sind. Diese Bearbeitung ist zweifellos sehr geschmackvoll und sehr interessant. Schönberg findet die geeigneten Instrumente für das „Schubert“-Stücken, für die „Vögel“. Das gewöhnliche Blech klingt freilich bedauerlich nach (Ständchen) und für das „Ständchen“. Aber in eine solche erhebliche Einrichtung nicht wieder eine bemalte Warmwasserflasche, die nur durch die Form imponieren will und der Farbe nicht bedarf? Julia Culp fand den besten Ausdruck für Schubert. Das Orchester versteht sich sehr davon.

Später Julia Culp mit Schumann-Liedern am Klavier, die Prof. Kauffmann begleitet. Die die Schumann-Schumann gab! Von tiefer Leidenschaftlichkeit war ihr Vortrag durchdrungen, und gerade die feinen Seiten des Pianissimo waren die besten Zeugen von einer tief und voll empfundenen Kunst zum Ausdruck bringen. Das rein lyrische „Waldesruhe“ und das lyrisch-dramatische „Waldgespräch“ wird manchem in der Erinnerung bleiben.

Und dann kam etwas Unvergleichliches: die Schumanns sangen drei Lieder (von Schubert, „Jugend“, wie das ich das Wort bringe. Auf eine Frage wurde man schon stehen, denn das Schumann war unerschrocken. Das es kann noch zu einem neuen kam, war aber ein ungeschicklicher Fall. Aber gar nicht! So etwas ist in den Akten des städtischen Orchesters noch nicht dagewesen. Julia Culp sang auch die Schubert-Lieder in entzückender Form. Es fand ich sehr nett von ihr, daß sie ihren Begleiter Kauffmann in den Stücken mit einbezog. Eine bewundernswürdige Kunst, sich mit dem besten zu verständigen.

Und nicht wenige ganz andere als das Händelskonzert, mit dem der Komponist die Solisten regelmäßig auszeichnet. Das Orchester begleitet dies Ereignis ebenso regelmäßig mit entzückenden Gesängen.

Der städtische Musikdirektor wurde die „Liedliche Cuckuck“, op. 13, gespielt. Diese Cuckuck des unheimlichen Kuckuck, der die Gesänge nur einmal nicht vorbringen konnte, ist eine Schöpfung.

Stadt. Genosse Haupt bittet, Beschwerden von untergeordneter Bedeutung nicht in der Öffentlichkeit vorzubringen, sondern direkt an die Fraktion heranzutreten. Redner legt im weiteren auseinander, daß die Befragung der Fraktionsmitglieder mit zahlreichen andern Klagen es verhindert, daß die Fraktion immer vollständig in den Stadtverordnetenversammlungen zugegen sei.

Stadt. Genosse Wittemann bemerkt, daß von unsern Fraktionsmitgliedern schon bei wiederholten Gelegenheiten der starke Wechsel im Gewerbegerichtsvorsitz kritisiert worden sei, bisher leider ohne Erfolg. Redner geht dann noch auf die Stellung der Fraktion zu dem Umbau der Krankenhäuser ein, über den in der Fraktion geteilte Meinung geherrscht habe. Zwar sei man grundsätzlich gegen den Umbau gewesen; als er inoffiziell beschlossen war und die zweite Baurate verlangt wurde, habe die Mehrheit sich für die Bewilligung ausgesprochen, um das Krankenhaus nach Möglichkeit in einen guten Zustand zu bringen.

Stadtverordneter Genosse Weims beschließt sich in seinem Schlusswort zunächst kurz mit der Bemerkung der Genossin Lindert hinsichtlich der Armenpflege. Er erklärt dann seinen abweichenden Standpunkt in der Frage des Umbaus der städtischen Krankenhäuser. Seiner Meinung nach stehe das Gewerbegericht über zu Erreichende nicht im Verhältnis zu den aufzubewachenden Kosten. Durch den Umbau werde der Bau einer Krankenanstalt in der Neustadt mindestens um ein Jahrzehnt hinausgeschoben. Wahrscheinlich wäre ja aber die zweite Baurate auch gegen die sozialdemokratischen Stimmen beschlossen worden, so daß die geteilte Meinung in der Fraktion über den Umbau nachteilig nicht ins Gewicht fiele. Was die Kritik über das Gewerbegericht anbelange, so sei wünschenswert, daß ein Arbeitersekretär im Stadtparlament sitze. Das werde hoffentlich noch erreicht werden. In Bezug auf die Theaterverhältnisse sei zu bemerken, daß der Direktor am Ende seines Lateins angelangt sei, so daß die Stadt gezwungen sein werde, erhebliche Zuschüsse zu bewilligen. Um in dieser Frage Wandel zu schaffen, werde die Fraktion weiter wie bisher für die Uebernahme des Stadttheaters in städtische Regie eintreten. Redner schließt mit der Aufforderung, bei den kommenden Stadtverordneten-Wahlen mit der allgewohnten Energie einen glänzenden Sieg vorzubereiten. (Beifall.)

Ueber den Arbeitsplan der Partei zu den Stadtverordneten-Wahlen berichtet dann in längeren Ausführungen Parteisekretär Genosse Holzappel; er schlägt namens des Vorstandes die Auffstellung bzw. Wiederauffstellung folgender Kandidaten in der dritten Abteilung vor: Altkamp: Klübs, Freytag, Schmirke, Kleine, Böhm und Gieseler; Endenburg: Wittemann; Neustadt: Brandes und Ritz; für die zweite Abteilung der Altstadt: Budaus und Endenburg; Landsberg, für die der Neustadt: Freytag. Für die Vororte stehe die endgültige Kandidatenliste noch nicht fest. Es sei in Aussicht genommen, für die beteiligten Kreise Magdeburg, Wanzleben, Jerichow und Wolmirstedt-Neuhaldensleben eine Art Zweckverband der Parteiorganisationen zu gründen, der auch für die Landtagswahlen nötig sei. Der Kreis Jerichow verhalte sich leider zunächst noch ablehnend.

Ohne Debatte wird hierauf die vorgeschlagene Kandidaten-Liste widerspruchsfrei gutgeheißen.

Vorstehender Genosse Klübs geht dann des näheren auf die wegen der Vororte gepflogenen Beratungen ein und ersucht u. a. die Versammlung um Zustimmung dazu, daß dem Parteisekretär die Uebernahme einer Kandidatur gestattet werde. Auch bittet er um Zustimmung dazu, daß der Sozialdemokratische Verein Magdeburg zu den Wahllokalen in den Vororten entsprechend seiner Mitgliederzahl einen Zuschuß leiste unter der Voraussetzung, daß die übrigen Kreise ebenfalls anteilig zu den Kosten beitragen.

Genosse Haupt verteidigt den ablehnenden Standpunkt der Jerichower Genossen und beantragt, daß der Magdeburger Verein allein die Wahlkosten übernehme.

In der weiteren Debatte beteiligten sich die Genossen Holzappel, Fabian, Haupt, Lankau und Weims. Die vom Vorstand nachgesuchte Zustimmung wird dann gegen vereinzelte Stimmen erteilt, womit der Antrag Haupt gefallen ist.

Der vorgedruckten Zeit wegen wird von einer Verhandlung weiterer Tagesordnungspunkte abgesehen und die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

— Arbeiterjugend. Bezirk Altkamp. Am Freitag findet um 8 1/2 Uhr ein Vortragsabend statt. Am Sonntag Versammlung bei Holzappel, 7 Uhr; von 4 Uhr an Spielen.

— Achtung, Solgarbeiter Endenburgs! Totalmangelhalter kann die am Sonntag fällige Bezirksversammlung nicht stattfinden, sondern erst am Sonnabend den 26. d. M. — Die Sperre über die Freiheit des Herrn Zischnermeisters Riemann in der Sankt-Michael-Straße wird auch ferner noch aufrechterhalten.

Die Verwaltung.

— Kaiser-Friedrich-Museum. Die Besuchsordnung der künftigen Tage hat begonnen. Die Sammlungen des Kaiser-Friedrich-Museums sind infolgedessen jetzt an den Sonntagen und Festtagen von 11—2, an den Wochentagen von 11—3 Uhr geöffnet.

— Die Beförderungsmittel der Post. Im Laufe der Zeit haben wir ein dichtes Netz von Eisenbahnen bekommen, dessen sich die Post in der denkbar umfangreichsten Weise bedient. In fast allen Zügen laufen Postwagen mit. Man ist deshalb überrascht zu hören, daß trotzdem die Landstrasse noch einen ganz ungeheuren Anteil an der Postbeförderung nimmt. Zieht man nur die Kurstöße in Betracht, so ist der Anteil der Landstrasse sogar noch größer als der der Eisenbahn, da auf letztere nur eine Gesamtlänge von 58 277 Kilometer (i. J. 1910) auf entfiel, dagegen eine solche von 59 288 Kilometern entfiel. Dafür ist der Verkehr auf den Eisenbahnen natürlich ein viel regerer als der auf der Landstrasse. Die große Bedeutung der Landstrasse für den Postverkehr ist auch daraus ersichtlich, daß von 33 170 Postorten im deutschen Reichsgebiet nur 10 027 an Eisenbahnen liegen sind. Für zwei Drittel der Orte bildet demnach die Landstrasse die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Trotz der Eisenbahnen hat sich auch die Zahl der Postreiser in ständig vermehrt. Sie stieg von 2 846 000 im Jahre 1904 auf 4 462 000 im Jahre 1910 im gesamten Deutschen Reich. Dagegen haben die „Extraposten“, das romantische Beförderungsmittel vergangener Jahrhunderte ihre Bedeutung vollständig verloren. Im Jahre 1910 wurden nur noch vier Extraposten im Reichsgebiet gestellt. Die Post befördert für ihre Verkehrseinrichtungen eine Reihe Erleichterungen. Sie ist befreit von allen Brücken, Wegen, Fähr- und ähnlichen Abgaben. Sobald unterwegs der Postkoffer das übliche Signal bläst, haben die Porten, Brücken und Barrierebeamten schleunigst die Tore und Schlagbäume zu öffnen und die Fährleute die Ueberfahrt zu bewirken. Die Postwagen und Postboten können alle Neben- und Feldwege und selbst umlegte Wiesen und Acker benutzen. Warnungstafeln haben für sie keine Wirkung.

— Berichtung. In dem Bericht über die Versammlung der Freien Vereinigung der Kassenvorstände ist ein Irrtum enthalten. Die Vertreter der Graphischen Ortskassensache haben sich nicht gegen die Vorlage zur Vorbereitung der Kassenzentralisation ausgesprochen; sie haben vielmehr verlangt, daß vor der Entscheidung über diese Frage zunächst die Stellungnahme des Magistrats zu der geplanten Einheitskasse erörtert werden soll. Die Redaktion ist an dem Irrtum unschuldig.

— Kleine Chronik.

Durch Fußtritte zu Tode mißhandelt.

In Reichshagen mißhandelte, wie aus Halle a. d. S. gemeldet wird, der Arbeiter Lehmann aus Wut über ein zu erwartendes fünftes Kind seine Frau durch Fußtritte zu Tode und verletzte ferner zwei hünzupringende Nachbarn schwer. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Das Liebesdrama eines Gymnasiasten.

Der 21-jährige Gymnasiast Bruno Alfred Vogel, der am 30. August die 15-jährige Lehrerstochter Johanna Edelmann auf ihren Wunsch durch Dolchstoß tötete, wurde von der Strafkammer in Chemnitz wegen Verführung nach § 182 und Tötung nach § 216 zu drei Jahren Gefängnis und drei Wochen Gefängnis und wegen Verbotenen Waffentragens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Methylnalkoholprozeß in Essen.

Die Strafkammer in Essen a. d. R. verurteilte nach 7tägiger Verhandlung den Drogisten Kernebeck aus Gelsenkirchen wegen vorsätzlichen Betrugs gegen das Nahrungsmittelgeschäft durch Verhüllung und Verkauf von Spirituosen zu 2 Jahren Gefängnis. Kernebeck hatte im vergangenen Jahre, vor allem während des Bergarbeiterstreiks, Spirituosen zur Selbstvermehrung von Branntwein verkauft. Durch den Genuß des Branntweins waren sieben Personen an Methylnalkoholvergiftung gestorben.

Beispiellose Rohheit.

Als ein Polizeibeamter in Duisburg beim Einsammeln der Zettel für die Personenstandsannahmen in die Wohnung des Arbeiters Wellen in der Schwanenstraße kam, fand er die Ehefrau in fast bis zum Tode mißhandelt. Die Frau erzählte dem Beamten, daß ihr Ehemann ihr am Sonnabend einen Kessel kochenden Wassers über den Körper gegossen habe. Das arme Weib habe mehrere Tage lang unter den schrecklichsten Schmerzen in der Wohnung gelegen, und der Rohling, ein stark dem Trunk ergebenes Subjekt, hat sich nicht weiter um sie gekümmert. Die Frau ist an den Armen und Rücken vollständig verbrüht, wurde im Krankenhaus geschafft. Der saubere Ehemann wurde verhaftet.

Der Post als Gärtner.

Ein Abenteuer in der Orangerie zu Potsdam hat einem Postwärter eine schwere Gefängnisstrafe eingebracht. Unter der Aufsicht der holländischen Post hatte sich der 39-jährige alte Schlosswächter August Altdorf in Potsdam vor den Potsdamer Gärten verantworten. Altdorf ist mit der nächsten Patrouille in den königlichen Gärten der Orangerie in Potsdam betrunken. In der Nacht zum 5. Juni überfiel er die Angestellte in einem Laubengang ein Liebespaar. Er drohte zuerst, beide zur Wache zu bringen, schickte dann aber den Brautgast, einen Feldwebel aus Potsdam, fort und ging allein mit dem Mädchen durch die Anlagen. Er schloß das Mädchen durch anhaltend Drohungen ein, um es geistig zu machen, stellte er in Aussicht, daß es um Sittenkontrolle gestellt werden würde. Schließlich gab das Mädchen dem fortgesetzten Drängen des Angestellten nach. Nach Verleumdung dem Öffnungsbeschluß wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vertreter der Presse wurden zugelassen. Der Verhandlung wohnte in Begleitung des Landgerichtspräsidenten der Kammergerichtspräsident Heintz bei. Zur Verhandlung wurden 25 Jurgen geladen und vernommen. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten der vollendeten Notzucht schuldig zu erklären. Die Geschwornen verurteilten diese Schuldfrage bejahen aber die Frage nach tätlicher Verleumdung. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Menschen der Bronzezeit.

In den Höhlen der Kalksteinbrüche von Stromberg (Regierungsbezirk Koblenz) sind schon viele interessante Funde aus uralter Zeit gemacht worden, besonders Knochen und Schädel von Höhlenbewohnern, Längestücke u. m. Jetzt wurde in den Kalksteinbrüchen der Brüder Wandesleben nahe dem Bahnhof Stromberg durch Spezialaufsuch eine Höhle freigelegt, in der sich die Gebeine von Menschen fanden. Es befinden sich dabei die Schädel von zwei Erwachsenen und zwei Kindern, ferner sind zwei Bronzefingerringe, ein Bronzearmband, Schlingen und andere gefunden worden. Dabei befinden sich auch Scherben und Muscheln, die für die Altersbestimmung des Fundes von Bedeutung sind. Ein Schädel, dessen Wände ungewöhnlich dünn sind, und die außerordentliche Entwicklung des Stirns und des Gehirns deuten nach der „Noblenzer Zeitung“ auf den Menschen der Bronzezeit hin, der hier als Höhlenbewohner hauste. Alle vier Gebeine lagen auf einer Stelle zusammen.

Von einer kranken Rake gebissen.

In Deutsch-Beneckau wurden sieben Personen von einer kranken Rake gebissen. Sechs schwerkranke Personen wurden das Wiener Pasteurinstitut übergeben.

Eisenbahnunglück.

Ein Personenzug in der Richtung von Tunis nach Reims ist 20 Kilometer von Tunis entfernt entgleist und den Bahndamm hinuntergefallen. Sehn Personen wurden dabei getötet.

Zwölfteinhalf Millionen Erbschaftsteuer.
Die höchste Erbschaftsteuer, die jemals erhoben worden ist, wurde jetzt im Staate New York bezahlt. Mr. Vincent Astor, der Sohn aus der im Jahre 1909 für nichtig erklärten Ehe des mit der „Titanic“ untergegangenen Obersten Astor, hatte 4 Prozent des Gesamtvermögens seiner Erbschaft zu zahlen, und dieser an den Staat fallende Prozentatz betrug nicht weniger als 12.600.000 Mark. Der Wert des ganzen Vermögens betrug sich mithin auf 320 Millionen Mark, auch nach amerikanischen Begriffen ein selten in einer Hand befindlicher Betrag. Der erst nach dem tragischen Tode des amerikanischen Millionärs geborene Sohn aus zweiter Ehe wird sich mit einer Rappalie von 12 Millionen begnügen müssen.

Die Katastrophe auf der North Alhell Mine.
Wie aus Queenstown (Tasmania) gemeldet wird, sind hierzehn von den Bergleuten, die seit Sonnabend in der North Alhell Mine verschüttet waren, gerettet worden. Sie befinden sich sämtlich wohl. Nun sind noch 37 Lebendige in der Mine eingeschlossen. Die Zahl der Getöteten beträgt 41.

Die Opfer des Flugwesens.
Seit dem Jahre 1908, in dem die ersten erfolgreichen Flüge ausgeführt wurden, bis zum 1. Oktober dieses Jahres sind über zweihundert Menschen dem Flugsport zum Opfer gefallen. Das erste war der amerikanische Leutnant Selfridge, der als Passagier von Orville Wright am 17. September 1908 den Todessturz erlitt. Nach einer im „Cosmos“ zusammengestellten Liste hat Frankreich entsprechend seiner lebhaften Betätigung im Flugwesen die meisten Verluste zu beklagen gehabt, nämlich 57 Tote, von denen 28 dem Militärstand angehörten. Auf diese Zahl entfielen 5 Fluggäste und 2 weibliche Führer. Daß Deutschland in dieser Aufzählung an zweiter Stelle steht, beweist, welche Verbreitung das Flugwesen bei uns gewonnen hat. Die Zahl der tödlichen Unglücksfälle betrug in Deutschland 42, davon 14 Offiziere. In Amerika sind nur 30 Todesfälle zu beklagen gewesen, in England 22. Dann folgen Italien mit 15, Oesterreich, Schweiz und Rumänien mit je 3 Opfern. Selbst ferne Länder, wie Peru, Brasilien und Australien haben wenigstens einen tödlichen Fliegerunfall zu verzeichnen. Von der Gesamtzahl kommen 25 auf Fluggäste. Es liegt nahe, diese Zahlen als einen neuen Beweis für die besondere Gefährlichkeit des Kunstflugs zu betrachten, aber es muß in Rücksicht gezogen werden, daß auch die Summe der Flugleistungen außerordentlich gestiegen ist. So kamen in Frankreich auf 20 Militärflieger bei einer Leistung von 300.000 Kilometern im letzten Halbjahr von 1911 9 Todesfälle, also je einer auf 33.000 Kilometer und je einer auf 13 Fluggäste. Im ersten Halbjahr 1912 dagegen war die Zahl auf 250 und ihre Leistung auf 650.000 Kilometer gestiegen; die Zahl der Todesfälle blieb die gleiche, so daß nur je ein Opfer auf 72.000 Kilometer und auf 28 Führer entfiel. Es ist also bereits eine erhebliche Verbesserung zu verzeichnen.

Vereins-Kalender.
Zentralverband der Maschinen- und Feiler und Berufs-gesossen Deutschlands, Rahlstedt Magdeburg. Unsere Versammlung, welche am 20. Oktober stattfinden mußte, fällt wegen des großen Meetings in der Neustadt, Lübecker Straße 68, aus. 1716
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Magdeburg. Sonnabend den 19. Oktober Mitgliederversammlung bei Lützelsfeld. 1718
Zentralverband der Wälder. Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung Kasloberg 9. 1719
Subenburger Arb.-Gängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Wolfenhaar (früher Buchlow), Luthersstraße 24. 1717
Arbeiter-Athletenbund. Sonnabend wichtige Besprechung der Bundesvorstandsmitglieder in der „Thalia“, Wackau. 1721
Liebenstedt. Männer-Turnverein Freiheit. Sonnabend den 19. Oktober Versammlung bei Frohne. 1720
Burg. Zentral-Krankenkasse der Maurer Grundstein zur Einheit. Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei Plottow, Große Brahmstraße. Der Vorstand. 1717
Schönebeck. Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 1722
Schönebeck. Arbeiter-Radfahrerverein Frischluft. Sonnabend den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Wiener Restaurant“.

Wasserstände.
+ bedeutet über, — unter Null.

Eger und Wolbau.		Fall		Bach	
Jungbunzlau	18. Okt. + 0,05	14. Okt. + 0,05	—	—	—
Kaun	„ + 0,13	„ + 0,10	0,03	—	—
Budweis	„ + 0,14	„ + 0,12	0,02	—	—
Prag	„	„	—	—	—
Elbe.					
Hardubitz	13. Okt. — 0,52	14. Okt. — 0,52	—	—	—
Brandeis	„ + 0,08	„ + 0,03	0,03	—	—
Melnitz	„ + 0,60	„ + 0,56	0,04	—	—
Leimnitz	„ + 0,18	„ + 0,16	0,02	—	—
Aussig	15. „ + 0,43	16. „ + 0,40	0,03	—	—
Dresden	„ — 1,04	„ — 1,06	0,02	—	—
Leipzig	„ + 1,08	„ + 1,02	0,06	—	—
Wittenberg	„ + 2,16	„ + 2,09	0,07	—	—
Hochlau	„ + 1,50	„ + 1,45	0,05	—	—
Bachy	„ + 1,81	„ + 1,58	0,03	—	—
Schönebeck	„ —	„ + 1,52	—	—	—
Magdeburg	16. „ + 1,30	17. „ + 1,27	0,03	—	—
Langermünde	15. „ + 2,08	16. „ + 2,03	0,05	—	—
Wittenberge	„ + 1,70	„ + 1,65	0,05	—	—
Bismarck	„ + 1,80	„ + 1,21	0,09	—	—
Boizenburg	„ + 1,17	„ + 1,11	0,06	—	—
Saargörz	„ + 1,27	„ + 1,31	0,06	—	—
Lauenburg	„ + 1,27	„ + 1,20	0,07	—	—

* Aufgig, 17. Oktober. Pegelstand + 0,41 Meter. Vom Oberlauf werden 2 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeburg, 17g.

		Kursen und Gasse.					
Straßfurt . . .	15. Okt.	+ 1,05	16. Okt.	+ 1,10	—	0,05	
Weissenfels Untp.	„	— 0,12	„	— 0,10	—	0,02	
Leipzig . . .	„	+ 1,56	„	+ 1,56	—	—	
Wittenberg . . .	„	+ 1,02	„	+ 1,00	0,02	—	
Bernburg . . .	„	+ 0,65	„	+ 0,66	—	0,01	
Kalbe Oberpegel .	„	+ 1,48	„	+ 1,48	—	—	
Kalbe Unterpegel .	„	+ 0,23	„	+ 0,24	—	0,01	
Grigehne . . .	„	+ 0,34	„	+ 0,35	—	0,01	
		Witzebe.					
Deßau, Mühlentbr.	15. Okt.	+ 0,17	16. Okt.	+ 0,28	—	0,09	

Aus dem Geschäftsverkehr.

Josef

JUNO

QUALITÄTS- **2** CIGARETTE

PFG.

Balkankrieg und Preußenwahlrecht

über dieses Thema spricht

am Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr

in einer

Versammlung unter freiem Himmel

auf dem Turnplatz der Turnplatzgenossenschaft, Lübecker Straße Nr. 68, der

Reichstagsabgeordnete Emanuel Wurm (Berlin).

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Stiefelauswahl!
in Leder und Filz usw.
— Vorteilhafte Preise. —
W. Mühe
Hundsbürger Straße 30
Freitag u. Sonnabend
Ausnahmepreise!!
ff. Kalbfleisch
Reulen a Pfund nur 65 u. 70
Hüden
Nieren
Brust a Pfund nur 55 u. 60
ff. Rind- und Schweinefleisch
zu äußersten Tagespreisen
A. Bosse
Große Münzstraße 14.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Allein. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

Gefunden

wurde, daß die beste Medizin, Seife, Steckenpfl.-Teerschmelze-Seife von Bergmann & Co., Radshaus ist, da dieselbe alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke usw. beseitigt. à St. 50 Pf. bei Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b, Strich-Apothek, Breitenweg 121, Hof-Apothek, Breitenweg 158, Richard Zimoth, Fischlerbrücke 22, Herrn. Lorenz, Alter Markt 23, R. Wirth Nachf., Breitenweg 137, In Neustadt: Paul Albrecht sowie bei Fr. Zander. In Wilhelmstadt: Max Kühn sowie bei D. Starckhoff. In Eudenburg: Gust. Schubert sowie bei D. Starckhoff. 831

Achtung! Geschäfts-Verlegung.
Mache hierdurch bekannt, daß ich mein Geschäft von Martinstraße 3 nach 2784

Fermersleben, Schönebecker Str. 46
verlegt habe und bitte meine werthe Kundenschaft, mich in meinem neuen Lokal zu beehren.
Geschäftsführer
H. Lehmann.

Hasen, Rehwild, Hirsch im Aus-schnitt.
Hasen u. 1,50 an, junge Reb-hühner 1,30, Kaninchen und sämtliches Geflügel empfehlen
Geschwister Herwig
(Inhaber: Fritz Krehl)
Poststr. 5 Telefon 2091.

mag tag

Cigaretten
Tabakarbeiter-Genossenschaft
E. G. u. b. H. K37
— Stuttgart. —

Gebr. Barch

Donnerstag
Freitag :: ::
Sonntag

12 besondere Angebote

in der **Kurzwaren-Abteilung**

Nur soweit
Lager reicht!

Kragensätze mit Perlen Paar	4
Sicherheitsnadeln alle Größen, schwarz und weiß Dutzend	6
Sicherheitsnadeln 10 Stück in Glasdose	8
Stahlstecknadeln 100-g-Dose	22
Sternzwirn weiß und schwarz 6 Sterne à 40 Meter	20
Heftgarn Kreuzspule 3 Rollen à 20 g	19
Ein Posten Stopfpilze Stück	7

Ein Posten
Nähseide
(Kreuzwickel)
Farben für Gesellschaftskleider
3 Rollen à 30 m **5**

Ein Posten **Gummiband-Abschnitte**
passend für Strumpfhalter oder -bänder zum Aussuchen Stück **6**

Ein Posten
Knopflochseide
Farben für Gesellschaftskleider
6 Rollen à 5 m **5**

Ein Posten
Blusen-Verlängerer
weiß, schwarz und grau Stück **8**

Maschinengarne
Nur Einzelverkauf!
Obergarn 1000-Yard-Rolle **25**
Untergarn 1000-Yard-Rolle **15**
Obergarn 200-Yard-Rolle **5**
Glanzgarne 80 Yard, 2 Rollen **5**

Ein Posten große
Armblätter
Trikot, nach amer. Art, st. 50 **35**

Ca. 7000 Mtr.

Wir hatten Gelegenheit, einen Fabriklager-Posten sehr billig einzukaufen und bieten wir mit nachfolgendem Angebot einen beispiellos billigen Einkauf

Leinene Klöppel-Spitzen

Aus unserer Spezialabteilung

Kleiderbesätze empfehlen wir als besonders preiswert:

Mod. Kleiderbesätze schmal, zweifarbig, mod. Farben Meter	42	28
Mod. Kleiderbesätze einf., in gross. Farbensort, 3-5 cm breit Meter	95	65
Mod. Kleiderbesätze in vielen Modifarben, mit türkischem Effekt Meter	65	65
Perlborten moderne Kragen-Garnitur Meter	48	35
Perlborten mit hängenden Perlen, kleidsame Kragen-Garnitur Meter	65	48
Grelotborten moderner Kleiderbesatz, schwarz und farbig Meter	95	65
		48

Leinene Klöppel-Spitzen und -Einsätze **15**
Handarbeit-Imitation, 3 bis 5 cm breit jedes Meter

Leinene Klöppel-Spitzen und -Einsätze **25**
Handarbeit-Imitation, ca. 7 cm breit jedes Meter

Leinene Klöppel-Spitzen und -Einsätze **35**
Handarbeit-Imitation, ca. 8 bis 9 cm breit jedes Meter

Großer Wäsche-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.

1. Etage.

Ein Gelegenheitskauf

Blusen- und Empire-Schürzen
für Damen, aus soliden Stoffen,
Wert bis 3.85 Extrapreis 2.50 2.25 **1.75**

Damen-Tändelschürzen
mit Träger, in türkischen Mustern
1.25 1.10 95 **75**

Elegante Tändelschürzen
türkisch, mit Spitze 2.25 **1.95**

Farbige Kinderschürzen
mit Falten-Volant und Besatz
Grösse 45 bis 75 cm durchweg **1.25**

Damen-Hemd Achselschluss, mit Langette jetzt 95	
Damen-Hemd Achselschluss, mit gestickter Passe jetzt 1.35	
Damen-Hemd Achselschluss, Hemdentuch, mit Barmer Langette jetzt 1.65	
Damen-Hemd Achselschluss, Hemdentuch, mit Herz- oder Schalschleife und Stickerei-Ansatz jetzt 1.95	
Damen-Hemd feines Hemdentuch, m. gestickt, Madeirapasse und Lang. jetzt 2.10	
Damen-Hemd Reformschnitt, viereckig ausgeschnitten, mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz jetzt 2.25	
Damen-Hemd Körper-Barchent jetzt 1.85	

Weisse Damen-Barchentbeinkleider mit Langette jetzt 1.25	1.85 1.45
Weisse Damen-Beinkleider Finet-Barch., mit Langette, Stickerei od. Börtchen jetzt 1.95	2.65 2.25
Weisse Barchent-Kniebeinkleider mit Stickerei und Einsatz jetzt 2.10	2.95
Weisse Barchent-Beinkleider geschlossen Knie- od. Bündchenfass., m. Stickerei jetzt 3.00	3.50
Weisse Damen-Barchentnachtjacken mit Steh- oder Umlegekrag. jetzt 95	2.25 1.75 1.35
Weisse Damen-Nachtjacken Pikee-Barchent mit Steh- oder Umlegekragen und Langette jetzt 1.85	2.65 2.35

Ein Posten **Mädchen-Hemden** bedeutend unter Preis!

Achselschluss mit Langette	Grösse	35 cm	60 cm	65 cm	70 cm	75 cm	80 cm	85 cm	90 cm	95 cm	100 cm
	früher	95	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90
	jetzt	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Hervorragend billiges Angebot

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Teppiche ♦ Linoleum ♦ Dekorationen

Linoleum-Läufer

Linoleum-Läufer 80 cm breit . . .	Meter 90	80
Linoleum-Läufer 87 cm breit . . .	Meter 1.10	95
Linoleum-Läufer 90 cm breit . . .	Meter 1.45	1.35
Linoleum-Läufer 100 cm breit . . .	Meter	1.50
Linoleum-Läufer 110 cm breit . . .	Meter 1.65	1.55
Linoleum-Läufer 130 cm breit . . .	Meter	2.10

Nur solange Vorrat

Besonders günstiges Angebot für Architekten und Hausbesitzer!

Ein großer Posten Inlaid-Linoleum
durchgemauert, einwandfreie Qualität, mit unbedeutenden Musterschönern

200 cm breit, Stärke 3 mm — Quadratmeter	4.15
200 cm breit, Stärke 2.2 mm — Quadratmeter	3.25
200 cm breit, Stärke 1.8 mm — Quadratmeter	2.65

Nur soweit Vorrat

Linoleum zum Belegen

200 cm breit bedruckt	□ Meter 1.50	1.40
200 cm breit einfarbig, □ Meter	3.50 3.25 2.75	1.75
200 cm breit Granit, durchgemauert, □ Meter	2.50	1.95
Linoleum-Vorlagen	Stück 1.50 1.10	0.55
Linoleum-Teppiche mit Borte	Stück 14.50 11.50	7.00
Linoleum-Granit-Läufer 87 cm breit	Mtr. 1.45	
90 cm breit	Mtr. 1.85	

Nur solange Vorrat

ca. 8000 Meter

Gardinen weiß und creme

Bert bis 1.30	Meter jezt	95 Pf.
Bert bis 95	Meter jezt	70 Pf.
Bert bis 75	Meter jezt	50 Pf.

unverändert billig

Besonders vorteilhafte Teppiche

Größe

Qual. Axminster II in modernsten Mustern . . . Stück

Qual. Axminster I haltbare Qualität . . . Stück

Tapestry und Velour größte Musterauswahl . . . Stück

Axminster Ia Prima Qualität . . . Stück

Bouclé moderne Zeichnungen . . . Stück

Perser auf Wolle gearbeitet . . . Stück

130x190	170x240	200x300	250x350
4.75 7.50 9.75	12.50 16.00 18.00	19.00 23.50 26.00	—
10.50 14.50 17.50	19.75 23.50 27.00	33.00 39.50	48.00 55.00
13.50 17.50 19.75	24.50 27.50 29.50	34.00 39.50 44.00	78.00
—	29.50 37.50	46.00 59.00	95.00
—	24.50 29.50	36.00 44.50	68.00 75.00
—	—	52.00	85.00

Nur solange Vorrat

ca. 1500 Fenster

abgepaßte Gardinen

Bert bis 12.50	Fenster jezt	8.00
Bert bis 9.50	Fenster jezt	6.00
Bert bis 7.25	Fenster jezt	4.75

unverändert billig

Ein großer Posten Garnituren (Uebergardinen)

Ein Posten Filztuch-Garnituren	in Bordeaux und elfe Garnitur 6.75 4.50 3.50	2.75
Ein Posten Leinen-Garnituren	mit verschiedenen Applikationen Garnitur 11.50 9.75 7.25 5.50 3.50	2.75
Ein Posten Madras-Garnituren . . .	Garnitur 22.50 15.75 14.50 11.00	9.50
Ein Posten imit. Perser-Garnituren	Garnitur 26.50 19.50 14.75 11.00	8.50

Ca. 1400 Stück Erbstüll- u. Halb-Stores

Ein Posten Halb-Stores reich mit Bänderchen besetzt . . .	Stück 11.50 9.75 7.50	5.00
Ein Posten Halb-Stores in sehr elegant. Ausführung	Stück 35.00 26.50 21.50	18.00
Ein Posten Lang-Stores reich mit Bänderchen besetzt . . .	Stück 12.00 9.50 7.00	5.50
Ein Posten Lang-Stores in eleganter reich. Ausfüh. . .	Stück 19.75 17.50 13.50	14.50

Erbstüll- und Engl. Tüll-Bettdecken

über 1 und 2 Betten, in unerreichter Auswahl

Stück 60.00 bis

195

Ein Posten Erbstüll-Bettdecken

über 2 Betten Stück

600

Ein Posten fertige Fensterschützer

in Bordeaux und elfe

Nur solange Vorrat

Stück 2.25

175

Ein Posten Plüschdecken

mit gepreßter Kante, in Bordeaux und elfe

Stück 16.50 14.50 11.75 9.50

800

Meine bedeutend vergrößerte Spezial-Abteilung für Gardinen, Teppiche, Dekorationen, Eisenbetten bietet in diesen Artikeln eine unerreichte Auswahl — zu selten billigen Preisen.

Klein-Möbel

in allen Holz- und Stilarten, darunter

♦♦ Salontische — Rauchtische — Bauerntische ♦♦
♦♦ Büstenständer — Blumenrippen — Serviertische ♦♦
♦♦ ♦♦ Triumphstühle — Peddigrohr-Möbel ♦♦ ♦♦

für Veranden und Erker

in großer Auswahl zu selten billigen Preisen!

Neu aufgenommen!

Neu aufgenommen!

Unsre Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion bietet reiche Auswahl in Jackenkleidern, Ulstern, schwarzen Paletots, Taillenkleidern, Kostümrocken, Blusen zu denkbar niedrigsten Preisen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 244.

Magdeburg, Freitag den 18. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Zur Zentralisation der Krankenkassen.

Von Karl Mößinger.

1.

Eine Kommission der Freien Vereinigung der Kassenverbände hat eine Vorlage ausgearbeitet, die den Kassenverbänden zur Beratung und Beschlussfassung übergeben wurde. Die Herren Rendanten Müller, Reimert und Schweiger haben die rechnerischen Grundlagen für die Vorlage festgestellt. Aus den Arbeiten wurde schließlich die jetzige Vorlage gebildet.

Was bringt uns nun die Vorlage? In großen Zügen will ich die hauptsächlichsten Teile derselben behandeln: Wenn sich die maßgebenden 14 Ortskrankenkassen zusammenschließen — es sind tatsächlich 19 —, so würde die zentralisierte Kasse an Mitgliedern haben:

25 592 männliche
13 484 weibliche

Zusammen: 39 076 Mitglieder.

Bei einem Ansturm noch weiterer Ortskrankenkassen, z. B. der in Salze, und bei Auflösung einiger kleiner Betriebskrankenkassen würde sich die Mitgliederzahl auf erheblich über 40 000 erhöhen.

Für die zu schaffende Kasse ist eine Einteilung in sechs Lohnklassen geplant; hinzu kommt noch die Klasse für Lehrlinge usw. Die Einteilung in 6 und nicht in 10 oder mehr Lohnklassen ist nach dem Beispiel der großen Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. erfolgt. Andere große Ortskrankenkassen haben eine ähnliche Einteilung. Die Einteilung in 6 Klassen ist für die Kasse von erheblicher finanzieller Bedeutung. Durch die Einteilung in 6 Lohnklassen werden vor allen Dingen die Mitglieder gewonnen, welche in niedrigen Lohnverhältnissen stehen, sie werden in nicht zu niedrige Klassen eingeteilt und erhalten demnach im Falle der Krankheit ein höheres Krankengeld als dies bei einer Einteilung in niedrige Lohnklassen der Fall sein würde. Die wenigen Beamten an Beitragsmehr werden wohl gern geleistet, wenn bedacht wird, daß die Gegenleistung an Krankengeld eine entsprechend günstigere ist. Im Interesse der Versicherten muß darauf geachtet werden, daß das Krankengeld möglichst hoch bemessen wird. Dieses wird durch die 6-Klassen-Einteilung erreicht. Nicht außer acht zu lassen ist auch die Tatsache, daß die geringen Beitragsteile in den niedrigen Lohnklassen bei einer 10-Klassen-Einteilung kaum zum Ausgleich der Kosten für ärztliche Behandlung und Medicin genügen; für das Krankengeld bleibt in der Regel nichts übrig.

Im Interesse der Kasse und der Mitglieder liegt demnach die Einteilung in 6 Lohnklassen. Die Einteilung der Lohnklassen und der Beiträge ergibt sich aus folgender Zusammenstellung, wobei das zu gewöhnliche Krankengeld gegenübergestellt ist:

Lohnklasse	nach Tagesverdienst	Wöchentliches Beitrag	Tägliches Krankengeld
Klasse 1	bis 1,00 M.	27 Pfg.	60 Pfg.
Klasse 2	von 1,01 bis 2,00 M.	54 Pfg.	1,20 M.
Klasse 3	von 2,01 bis 3,00 M.	81 Pfg.	1,80 M.
Klasse 4	von 3,01 bis 4,00 M.	108 Pfg.	2,40 M.
Klasse 5	von 4,01 bis 5,00 M.	135 Pfg.	3,00 M.
Klasse 6	von 5,01 bis 6,00 M.	162 Pfg.	3,60 M.

Das geringste Krankengeld würde demnach pro Woche 3,60 Mark betragen, das höchste 21,60 Mark.

Die Beitragsfrage wurde in der Kommission eingehend behandelt. Es wurde schließlich beschlossen, einen Beitrag von 4 1/2 Prozent zu empfehlen. Allerdings haben nicht alle Ortskrankenkassen diesen Beitragssatz, maßgebend ist aber die Zahl der Versicherten bei Berechnung des Beitragsteiles. Da ergibt sich nun aber folgendes: Über 50 Prozent aller Versicherten bezahlen schon jetzt einen Beitrag von 4 1/2 Prozent, bereits 80 Prozent aller Versicherten bezahlen aber schon 4 Prozent und mehr. Es ist demnach der Beitragsatz von 4 1/2 Prozent durchaus zu verantworten. Auch würde es sein, einen geringeren Beitrag anzuflehen. Die neue Kasse soll doch erheblich höhere und bessere Leistungen erfüllen als sie heute der Mehrzahl der Versicherten gewährt werden können.

Die neue Kasse wird z. B. sofort eine erweiterte Familienunterstützung einführen. Soll eine solche Leistung erfüllt werden und sollen für die Zukunft Mittel übrigbleiben zur Einführung weiterer Leistungen, dann darf man von Anfang an nicht mit einem zu geringen Beitragssatz rechnen. Es kommt doch auch ausschlaggebend in Betracht, daß die neue Kasse von Anfang an finanziell ganz sicher fundiert werden muß, denn sie soll doch für alle Zukunft festsitzen. Klugheit gebietet daher, den Beitrag mit 4 1/2 Prozent zu bemessen.

Die Höhe des Krankengeldes wurde schon erwähnt. Es sollen an Krankengeld 60 Prozent des Grundlohns bezahlt werden. Diese Einrichtung wird für einen sehr erheblichen Teil der Versicherten große Vorteile bringen. Ein nicht kleiner Teil der jetzigen Kassen bezahlt einen geringeren Prozentsatz. Folgende Darstellung zur Illustration:

60 Prozent an Krankengeld bezahlen bis jetzt folgende Kassen:

Allgemeine Ortskrankenkasse
Kaufmännische Ortskrankenkasse
Kleber-Ortskrankenkasse
Tabakarbeiter-Ortskrankenkasse
Kürschner-Ortskrankenkasse
Schneider-Ortskrankenkasse (diese bezahlt nach Gimonatiger Mitgliedschaft 75 Prozent).

Mehr als 60 Prozent bezahlen zwei Kassen:

Lehrer-Ortskrankenkasse 66 2/3 Prozent
Uhrmacher-Ortskrankenkasse 72 Prozent.

Weniger als 60 Prozent bezahlen folgende Kassen:

Maurer-Ortskrankenkasse 55 Prozent
Zimmerer-Ortskrankenkasse 55 Prozent
Sandwerk und Gewerbe 55 Prozent
Mum und Spirit usw. 50 Prozent
Fabrikarbeiter Neustadt 50 Prozent
Graphische Ortskrankenkasse 50 Prozent

Nur die Mitglieder von zwei Kassen erhalten demnach mehr als 60 Prozent an Krankengeld, die Mitglieder von sechs Kassen erhalten aber weniger, und zwar herunter bis zu 50 Prozent. Diesen Kassenmitgliedern werden also annehmliche Vorteile gewährt. Nur für zwei Kassen tritt eine Ermäßigung ein, die aber durch andere Leistungen wettgemacht wird. Das Interesse der großen Mehrheit der Versicherten wird sicher durch die Bemessung des Beitragsteiles auf 60 Prozent gewahrt.

Von Interesse ist ein Vergleich heutiger Leistungen. Zu diesem Vergleich habe ich vier Kassen gewählt, die einen ziemlich gleichartigen Zusammengesetzten Mitgliederbestand haben. Auch die Zahl der Krankheitsfälle und der Krankheitsdauer ist eine ziemlich gleichartige. Der Vergleich zeigt folgendes Bild:

Kasse	Höchster Krankengeldbetrag pro Tag	Durchschnittlicher Krankengeldbetrag
Allgemeine	3,00 M.	144,4 M.
Kaufmännische	3,00 M.	128,7 M.
Sandwerk und Gewerbe	2,47 1/2 M.	108,8 M.
Fabrikarbeiter Neustadt	2,50 M.	98,8 M.

Dieser Vergleich fällt nicht zum Vorteil der Neustädter Kasse aus.

Das Krankengeld soll in der neuen Kasse für 26 Wochen gewährt werden. Eine Ausdehnung der Leistungsdauer ist zunächst nicht zu empfehlen und auch nicht zu verantworten. Es muß erst abgemerkt werden, ob und in welchem Umfang eine Ausdehnung der Leistungsdauer möglich wird. Ist später die Ausdehnung der Leistungsdauer nachzuweisen, dann dürfte es die erste Pflicht sein, diese durchzuführen. Es ist nicht zu leugnen, daß der großen Kasse die Ausdehnung der Leistungsdauer eher möglich sein wird, wie der großen Mehrzahl der heute bestehenden Kassen. Bei Einrichtung der neuen Kasse ist es aus finanziellen und Sicherheitsgründen nicht ratsam, dieses Experiment sofort zu machen.

Drei der Magdeburger Ortskrankenkassen haben schon heute eine Ausdehnung des Krankengeldbezugs über 26 Wochen. Es sind dies die Graphische Ortskrankenkasse, die Fabrikarbeiter-Krankenkasse Neustadt und die Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu

Neustadt. Die beiden letzten Kassen bezahlen bis zu 39 Wochen, die Graphische Ortskrankenkasse eventuell bis zu 52 Wochen. Für einen Teil der Mitglieder dieser Kassen wird also eine gewisse Verschlechterung eintreten, diese wird aber wieder ausgeglichen durch die Gewähr eines beträchtlich höheren Krankengeldes, das ja allen Erkrankten Mitgliedern zugute kommt. Für die Mitglieder der Graphischen Ortskrankenkasse tritt außerdem die Gewähr der Familienhilfe dazu, sie können mit dem Tausche wohl zufrieden sein. Die beiden Neustädter Kassen bezahlen das Krankengeld, falls die Krankheit über 26 Wochen anhält, ohne Rücksicht auf eine etwa längere Karenzzeit, bis zu 39 Wochen. Bei der Graphischen Ortskrankenkasse ist dagegen eine Karenzzeit vorgesehen. Wer bis zu 100 Wochen Krankengeld geleistet hat, der hat Anspruch auf 26 Wochen Krankengeldleistung, wenn mehr als 100 bis zu 200 Wochenbeiträge geleistet wurden, erhöht sich die Leistungsdauer auf 39 Wochen, und erst dann, wenn mehr als 200 Beiträge geleistet wurden, tritt die Erhöhung der Leistungsdauer bis zu 52 Wochen ein. Diese Karenzzeiten sind mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Kasse sicher notwendig, sie schließen aber immerhin einen Teil der jeweiligen Mitglieder im Erkrankungsfall von dem Bezug der Mehrleistungen aus. Hoffentlich wird die Bemessung der Leistungsdauer des Krankengeldbezugs kein Stein des Anstoßes bei den genannten Kassen bzw. deren Mitgliedern bilden. Es müssen doch die Mehrleistungen der geplanten neuen Kasse berücksichtigt werden, diese dienen durchaus zum Ausgleich. Schließlich mußte ein kleines Opfer gebracht werden, wenn es gilt, im Interesse aller Versicherten erhebliche Vorteile zu erreichen. Dieses Interesse müßte bei der Entscheidung maßgebend sein. Außerdem ist zu beachten, daß immerhin und glücklicherweise nur ein kleiner Prozentsatz der Erkrankten über die 26. Woche hinaus krank bleibt. Die Mehrzahl der Kassenmitglieder wird durch die Festsetzung des Krankengeldbezugs auf 26 Wochen nicht geschädigt, dagegen wird diese Mehrzahl — in Erkrankungsfällen — für sich und ihre Familien wesentliche Vorteile genießen. Diese Vorteile sind durch die allgemeinen Mehrleistungen der neuen Kasse sicher gewährt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Filialstellen zu beziehen.

Im Verlag von J. G. M. Neff Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Der Kapitalismus im Altertum. Studien über die römische Wirtschaftsgeschichte von Joseph Salvioli, Professor an der Universität Neapel. Nach dem Französischen überf. von Karl Kautsky jun. Mit einem Vorwort von Karl Kautsky. Preis brosch. 2,50 Mark, gebunden 3 Mark. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Anfänge des Kapitalismus. — Das mobile Kapital. — Der Großgrundbesitz. — Das kleine Grundeigentum. — Die Güterproduktion. — Die landwirtschaftliche Produktion. — Der Kapitalismus. — Die Wirtschaftsverfassung. — Der wirtschaftliche Zusammenbruch. — Die Wirtschaft des Altertums. Kautsky sen., der auch die Korrekturen durchgeführt hat, schreibt im Vorwort über das Buch unter anderem folgendes: „Wohl ist es ein gelehrtes Werk, aber so anschaulich und leichtverständlich geschrieben, daß man durchaus keine Fachkenntnisse bedarf, um es zu verstehen. In der deutschen Ausgabe ist die Allgemeinverständlichkeit und leichte Lesart noch erhöht dadurch, daß der gelehrte Apparat aus dem Text entfernt und dem Werk als Anhang beigefügt wurde, wo ihn jene finden, die den Gegenstand weiter verfolgen wollen. Außerdem wurde allen fremdsprachigen Ausdrücken und Zitaten im Texte, soweit ihre Wiedergabe in der Lehrsprache notwendig erschien, die deutsche Uebersetzung hinzugefügt.“

Dr. med. O. Amrein. Die Behandlung der Lungen-tuberkulose im Hochgebirge. Preis brosch. 60 Pfg. Verlagsanstalt Emil Abbt, Wiesbaden.

Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(42. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die zweite Begegnung fand einige Wochen später statt. Den dritten Januar, nachmittags, auf dem Maximiliansplatz. Silvester ging mit dem Sohne des Hannes Weiß aus Hirnschens.

Er belehrte ihn, daß der Diktator Lucius Kornelius Sulla nicht, wie John White junior angenommen hatte, den Caius Julius Caesar ermordete, und daß man einen solchen Verdacht schon deshalb nicht nähren konnte, weil der Kornelius Sulla ungefähr vierunddreißig Jahre vor dem ruflosen Morde gestorben war.

In diesem Vortrag hielt Silvester plötzlich inne, als zwei junge Mädchen mit fröhlichem Lachen um die Ecke bogen.

Und er zog wieder hastig seinen Hut und wußte wieder nicht, ob Fräulein Traudchen Spörner seinen Gruß freundlich aufgenommen hatte.

Diesmal aber erhielt er Gewißheit. Als er seine Rede etwas zerstreut wieder aufnahm und sich über die veränderten Verhältnisse des Kornelius Sulla ausließ, sagte John White junior:

„Ich glaube, sie hat gewartet, daß Sie mit ihr sprechen.“

„Wer?“

„Die junge Dame, welche Sie begrüßt haben. Sie ist mit der andern vor dem Laden stehen geblieben und hat hineingesehen.“

„Das wissen Sie nicht, John. Man darf eine Dame nicht anreden.“

Silvester sagte das so bestimmt, als veründe er eine große Wahrheit. Innerlich machte er sich Vorwürfe über sein Verhalten. Er malte sich unendlich aus, wie er sich hätte benehmen sollen, und was dann gewesen wäre.

Wenn er zum Beispiel Fräulein Traudchen angesprochen hätte: „Ich wollte mich nur nach dem Befinden Ihrer wertten Eltern erkundigen“, oder „darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie in Klavier spielen noch immer so große Fortschritte machen?“

Es war zu vermuten, daß die junge Dame freundlich geantwortet hätte, und dann war die Möglichkeit geboten, noch einige detaillierte Fragen zu stellen nach dem befondern Befinden des Vaters Spörner und dem befondern Befinden der Mama Spörner, ja sogar nach den Erlebnissen der Tochter selbst.

Silvester nahm sich fest vor, die nächste Gelegenheit nicht wieder so töricht zu veräumen und gründlich das Gesetz zu übertreten, welches er soeben feierlich dem John White junior kundgegeben hatte.

Aber das Schicksal ließ ihn diesen Fehltritt nicht begangen.

Obwohl er von nun an für seine belehrenden Spaziergänge immer wieder den Maximiliansplatz wählte, unterbrachen ihn keine lachenden Mädchen mehr, und er konnte ganz ungestört alle Irrtümer beseitigen, welche sich in die geistlichen Kenntnisse seines Schülers eingeschlichen hatten.

Jetzt ging Silvester in seinen kühnen Klönen weiter. Er wollte möglichst oft den Weg durch die Hofengasse nehmen und so den erliefenen Zufall mit Gewalt herbeiführen. Er konnte doch wie andere Menschen ganz unbefangen an der Firma Spörners selige Erben vorübergehen, auch zufällig zum dritten Fenster im ersten Stock hinaufsehen und zufällig einem Mitglied der Familie begegnen.

Solche Vorfälle hatte Silvester Mang und hielt an ihnen fest, bis er an die Ecke der Hofengasse kam. Hier kehrte er jedesmal wieder um und legte sich die Gründe vor, welche gegen das Unternehmen sprachen.

Doch einmal sagte er sich ein Herz und bog mit unbefangener Miene in die Gasse ein.

Aber seine Schritte wurden langsamer, je näher er an das Haus kam.

Er schlich hart an der Wand von Spörners seligen Erben vorbei, und als er zur Ladentür kam, machte er mit abgewandtem Gesicht drei große Schritte, um den Blicken der Madame Spörner zu entgehen, welche von der Kasse aus die Straße übersehen konnte.

Ach, wie lieblich duftete der Kaffee! Wie freundlich glänzte der Messinggriff an der Tür!

Und wie lustig rauchte der Keger auf dem gemalten Schilde.

Das würde nun so kommen, dachte Silvester. Herr Meßner Schrott und er würden den Ball besuchen. Herr Meßner Schrott würde die Familie Spörner begrüßen, und da müßte sich eine gute Gelegenheit finden, daß er sich gleichfalls dem Papa, der Mama und dem Fräulein in Erinnerung bringen konnte.

„Warum soll ich noch auf einen Ball gehen?“ fragte Schrott.

„Bitte, sagen Sie zu! Sie werden sich sehr gut unterhalten“, bat Silvester.

„Das weiß ich nun gar nicht.“

„Gewiß, Sie werden sehen. Guinagel sagt, es kommen sehr viele Familien.“

„Wer ist Guinagel?“

„Der Vorstand der Mio. Er studiert Philologie.“

„Das verrät allerdings eine gewisse Gediegenheit des Charakters. Und er übernimmt die Garantie, daß nur seine Familien kommen?“

„Ja, bekannte Bürger und höhere Beamte.“

„Höhere Beamte, bekannte Bürger. Sagen Sie, Silvester, wird sich unter den bekannten Bürgern auch ein gewisser Michael Spörner befinden? Mich interessiert das, weil dieser Herr mein Tee- und Tabaklieferant ist.“

Silvester wurde rot, und der alte Max Schrott nahm die Pfeife aus dem Mund und lachte herzlich.

„Sie sind einmal ein Duckmäuser! Seit zwei Tagen schildern Sie mir alle Herrlichkeiten, die mich auf dem Ball erwarten, und die Hauptlady verschweigen Sie!“

„Ich dachte...“

„Sie dachten, daß ich hingehen sollte, um wieder einmal höhere Beamte zu sehen?“

„Also werden Sie kommen?“

„Vielleicht. Weil Sie ein guter Kerl sind.“

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich das freut. Ich bin Ihnen sehr dankbar!“

„Was versprechen Sie sich eigentlich von mir? Soll ich den Eltern Ihre Vorzüge schildern?“

„Nein, wenn Sie nur dort sind! Dann traue ich mich, mit der Familie zu reden.“

„Schön! Reden Sie mit der Familie, vergessen Sie dabei aber nicht, das hübsche Fräulein Trandel zu engagieren! Ich werde mein möglichstes tun, um das Gemüt des Herrn Spörner zu erheitern. Post epulas sermones haberi solent. Nach dem Souper gibt man sich Gesprächen hin. Ich will ihn fragen, wo der beste Teestrauch wächst.“

Dem Silvester Mang war eine große Last vom Herzen genommen, als er die Zusage seines alten Freundes hatte.

Er sollte ihm ein Schild sein gegen die erkannten Blicke der Madame Spörner, ein Bote seiner aufrichtigen Verehrung für sie, der wohlwollende Erklärer aller Tatsachen, welche seine Teilnahme an solchen Lustbarkeiten entschuldigen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

**Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter**

**Vitello ist feinstes Gutsbutter
ebenbürtig**



Schürzen
Fertigen, Unterräusen eigener An-
fertigung, Strümpfe, Wollgarne,
Neste sehr billig
A. E. Schöne 4236
Gefe Schaffer- und Weberstraße,
zu verkaufen. Hohe Str. 23, I.

Gchaftstiefel
 $\frac{3}{4}$ =Stiefel
lange Stiefel

in langjährig erprobten,
streng soliden, dauer-
haften Fabrikaten
empfehlen
billigst

Wilhelm Coors
Halberstädter Straße 116.

Wir empfehlen äußerst billig nach amtlichem Gewichte
Prima böhmische Stückkohlen zu 71 Pfennig frei
 Keller

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Zarbs, Neufeldstr. Str. 32; Wehrenburg, Bismarckstr. 34; Weber, Kaiserstr. 59; Willing, Schußbrücke 25; Bremer, Müllagstr. 5; Kellner, Charlottenstr. 17; Seemann, Weinberg 27; Buchholz, Lutherstr. 24; B. Brohm, Gabelspäher Str. 127; Klitzky, Semsoorstr. Weg 21; Möller, Dobendörfer Str. 2; A. Dziabel, Gärtnerstraße 1; Mägen, Altmast. 22, Vorflüßer. 284.

Holzpantoffel

für Schmiede, Brauer und Maurer
Spezialität: Fleischer- und Steigerpantoffeln
 empfiehlt zu billigsten Preisen 422

Lederhandlung Gustav Arnold
Halberstädter Str. 110b.

Otto Breitfeld

Wurfffabrik, Große Schulstraße Nr. 15
Täglich 4025

ff. Knoblauchwurst Pfund **75** Pf.

Probierstube: Schwibbogen (Ecke Königshof).

Gratulationskarten empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme

Fennosvecht Nr. 1338

Extra = Angebote!

Zu auffallend billigen Preisen

Damen-Konfektion

Schwarze Boletts in Tuch und Gefirn, beste
Qualitäten, gute Verarbeitung

41.75	34.50	27.00	22.50	20.75	14.00	GR.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----

Moderne Mäntel in allen Stoffarten von **6.95** Mk. an

Elegante schwarze Tuchmäntel
mit reich garniertem Kragen

28.75	26.00	24.75	21.00	MTL.
-------	-------	-------	--------------	------

Rostk in Ranzigarn und Stoffen englischer Art
~~sehr~~ ganz besonders billig. ~~zu~~

==== Kinderjaden =====

in allen Größen und großer Auswahl
Kostümröcke und Blusen

~~10~~ enorm billig. ~~10~~

Dinner

2001

:: Kleiderstoffe ::

Reinwollene Cheviots doppeltbreit 75 Pfg
alle Farben Meter 1.25

Rotumlstone nur heute verfügbar Meter 1.75 1.25 mtr.

Schotten und farbige Stoffe für Blusen u. Kinderkleider Mtr. 1.25 1.00 78 Pfg

Webberne Blumenstoffe
in glatt und aparten Streifen **75** Bfg
Meter 1.35 1.10

Ein Posten Hauskleiderstoffe

gestreift, kariert, meliert Meter 1.25 1.00 10 Pig
Kleiderbarchent 10

entzückende Muster . . . Meter 88 68 40 Pf

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

23. Jahrgang.

— (Schwurgericht.) In der Sitzung am Mittwoch wurde gegen den Zimmermann Wilhelm Eichenröder aus Weiterhausen wegen Nothzucht verhandelt, die er begangen hat am 13. Juni auf der Straße zwischen Hale und Wernstedt mit der Ehefrau E. Eichenröder ist schon zweimal wegen verurtheilter Nothzucht verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschwornen sprachen ihn schuldig unter Berücksichtigung mildernder Umstände. Das Urtheil lautet auf 4 Jahre Gefängnis. — Dann wurde gegen den Schuhmacher Richard Dahms aus Wernigerode wegen verurtheilter Brandstiftung verhandelt. Eines Sonntags ging Dahms zu Frau Hölbauer, bei welcher er in Koffi und Logis war, um sich Petroleum zu borgen, womit er seine Schlittschuhe reinigen wollte. Abends ging er aus. Als es gegen 10 Uhr anfang zu regnen, begab sich ein Bewohner des Hauses nach dem ersten Stockwerk, in welchem Dahms' Kammer lag, um ein offenes Fenster zu schließen. Diefem fiel auf, daß aus der Kammer Dahms' ein fladerndes Lichtschein drang. Als er näher zuah, bemerkte er, daß der Lichtschein aus dem Koffer kam. Er schnitt ein Loch in den Deckel und sah, daß im Koffer eine Schüssel mit Petroleum stand, darin ein brennendes Stearinlicht, welches schon bis dicht über dem Petroleum abgebrannt war. Der Angeklagte wurde sofort ver-

hastet. Die erlangte er, daß er nach dem Krankengaus zur Beobachtung kam, aus welchem er dann entfloß. In Hamburg ist er wieder festgenommen. Seinem Verteidiger gegenüber hatte Dahms vor 8 Tagen erklärt, er wolle vor Gericht ein Geständnis ablegen, er wolle zeigen, wie er den Brandstiftungsversuch ausgeführt habe. Als er es im Termin vornehmen sollte, erklärte er, daß er von der ganzen Sache nichts mehr wisse. Von den als Sachverständige geladenen Verzagten wurde befunden, daß seine angegebenen Krankheiten keinen Mord sei. Der Angeklagte sei sogar intelligent. Die Geschworenen sprachen ihn der verübten Brandstiftung und des Verjährungsbeitrags schuldig. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe oder weitere 10 Tage Zuchthaus.

Kochstedt, 17. Oktober. (Mord.) In der Nacht vom Montag wurde hier der Gastwirt und Kreispartei-Mitglied Hermann Röhde ermordet. In Kochstedt wurde am Sonntag nach 10 Uhr nach Hause, um nach ihren Kindern zu sehen. Auf dem Wege dahin hörten sie bei dem Gastwirt Röhde Hilferufe. Sie begaben sich in den Hausflur und sahen, wie ein junger Mann eilig auf ein im Flur stehendes Rad sprang und davonfuhr. Die Frauen riefen um Hilfe und herbeigeeilte Personen drangen in die Wirtshaft ein. Der Wirt lag tot auf dem Boden. Nun alarmierten sie den ganzen Ort und die Jagd nach dem Mörder begann. Als der mutmaßliche Mörder wurde der 23 Jahre alte Kaufmann Hieronymus Sulek aus Gelnhausen. Sulek leugnet die Tat, trotzdem er bestimmt als der Radfahrer bezeichnet wird, der seinen Mörder in seiner Radlaterne in Schneidlingen hatte. Inzwischen sind bei der Hausdurchsuchung die blutige Jacke, Gamaschen und Hut gefunden. Sulek wurde mit diesen bekleidet und zwei Vergewaltigungen, die ihn eingeholt hatten, nacheinander gegenübergestellt. Sie erkannten ihn auf das bestimmteste wieder. Mittags wurde der Verbrecher unter scharfer Bewachung nach dem Tatort übergeführt, wo schon die Gerichtskommission von Gelnhausen anwesend war, um den Tatbestand festzustellen. Auch die Frau, die das Haus in der bewußten Zeit beobachtet hatte, erkannte in Sulek sofort denjenigen wieder, der aus dem Hause entflohen war. Die Mordthat der Radlaterne hatte sich in der Gasse vorgefunden. Sie paßt angelich genau zu der Laterne des Verbrechers. Den Vorgang des Verbrechens erklärt man sich so: Bis um 10 Uhr abends war der Bürgermeister des Ortes Gast bei Röhde. Dann verließ er ihn, und nun muß der Verbrecher gekommen sein, hat sich ein Glas Bier bestellt und danach eine Anstichkarte gefordert. Um diese zu holen, mußte Röhde ihm den Rücken zurechen und das Rad aufsteigen. In diesem Augenblick hat ihn Sulek mit dem eisernen Zigarettenständer niederschlagen. Da er nicht sofort tot war, hat noch ein Kampf zwischen beiden stattgefunden, in dessen Verlauf der jugendliche Verbrecher sein Opfer in den Hals und Kopf schlug. Daß der Kampf erbittert gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß das Messer an ganz anderer Stelle umgehängt ist. Auch war Röhde ein kräftiger Mann. Geld hat der Verbrecher nicht mitnehmen können.

Varren, 17. Oktober. (In der letzten Gemeinderats-Sitzung) wurde ein Antrag gegen die Veranschaulichung des Dorfbildes durch Bauwerke, Ackermauern, etc. angenommen. Der Veranschaulichung einiger kleiner Parzellen am Kirchhof an den bisherigen Pächter wurde zugestimmt. Mängels um die Gasanstaltgebäude soll ein gewaltiger Weg hergestellt werden; an der Baugrenze werden Sträucher angepflanzt. Beim Bau ist eine Differenz von 120 Mark entstanden, die Baugesellschaft will 80 Mark nachlassen, wozu die Gemeindeverwaltung ihr Einverständnis erklärt. Die Gaslaterne am Hause von Pahl in der Kaiserstraße wird entfernt, dafür soll an der Mittergutscheine ein Wandarm angebracht werden. Der dadurch entstehende Schaden soll in der Viktoriastraße ausgeglichen werden, wo in der Nähe der Waderstraße noch eine dunkle Stelle ist.

— (Das Gaswerk) ladet zu einem am 19. Oktober abends 8 Uhr bei Wuth stattfindenden Vortragsabend ein. Es soll über die Bedeutung des Gases im Haushalt gesprochen werden.

Schönebeck, 17. Oktober. (Die neue Volksschule) an der Döbeler Straße wurde am letzten Montag der Benutzung übergeben. An der Eröffnungsfeier nahmen die städtischen Behörden von Schönebeck, Groß-Salze und Groß-Salze sowie alle bei dem Schulbau beteiligten Handwerker usw. teil. Nicht anwesenswerte Worte waren es, mit denen der stellvertretende Vorsitzende des Schulverbandes die Eröffnungsfeier eröffnete, indem er erklärte, man müsse dafür streben, daß die Schule im Sinne Pädagogik, dessen Namen sie trage, geleitet werde. Auch der neue Schulleiter betonte, die Schule solle eine Stätte der Bildung sein, aus der alle politischen und bürgerlichen Strömungen hervorgehen könnten. Lehrer und Schüler müßten hier in Anhänglichkeit und Liebe zueinander wirken, denn nur so könne etwas Gutes geschaffen werden. Wir wollen wünschen, daß in Zukunft nicht aus dem Gehörte wird, was wir von der Vergangenheit leider nicht immer sagen können. Denn erst im vorigen Herbst mußten wir feststellen, daß unsere Volksschule mit politischer Schulbildung, schulpflichtiger Schulpflicht wurde. Nach der Feier wurde eine Besichtigung der Schulbauarbeiten vorgenommen und hierbei stellte sich heraus, daß der äußerlich so schöne Bau innen recht ungemütlich eingerichtet ist. So sollen auch in Zukunft in dieser Schule bis zu 70 Kinder in einer Klasse unterrichtet werden. Die einzelnen Klassenzimmer sind in ihrer Weite für die vorgesehene Anzahl Schüler viel zu klein, so daß Lehrer und Schüler wie Heringe eingepackelt werden. Man konnte sich das Einrichten nicht erweisen, als wenn auch hier der kleinliche, bürokratische Geist des preussischen Bürgermeisters und Vorsitzenden des Schulverbandes, Schönebeck noch allzu ausschlaggebend gewesen ist. Hoffentlich hilft die Schul-

verwaltung das Verfaulende durch Herabsetzung der Schülerzahl für die einzelnen Klassen bald nach.

Schönebeck, 17. Oktober. (Auf dem Arbeitswilligenfang) befindet sich die Firma Metall-Industrie Schönebeck A.-G. in Schönebeck a. d. E. Ein Arbeiter in Viefelsfeld, der sich bei der genannten Firma um eine Stelle beworben hatte, erhielt folgendes Schreiben:

Herrn
Wir empfangen Ihre geistige Postkarte und bemerken uns daraus, daß Sie am Dienstag den 15. ds. hier eintreffen werden.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß sich ein Teil unserer Leute infolge nicht gewährter Forderungen auf verfürzte Arbeitszeit usw. im Streik befindet, weshalb wir Sie bitten, uns anzugeben, mit welchem Zuge Sie hier ankommen werden, damit wir Sie von einem unserer treuen Leute in Empfang nehmen lassen können, und zwar wird derselbe Sie an dem Reitationshäuschen auf dem Aufstufsbahnhof, mit einem Taschentuch in der Hand, erwarten. Damit derselbe Sie ebenfalls erkennen kann, wollen Sie auch ein Taschentuch in die Hand nehmen.

Es liegt uns daran, den Betrieb bei uns mit andern guten, nicht dem Metallarbeiterverband angehörenden Leuten zu besetzen. Gegenwärtig arbeiten bei uns schon wieder 150 Mann bei guten Löhnen und sonstigen Arbeitsverhältnissen.

Adressat: Metall-Industrie Schönebeck Aktien-Gesellschaft.
(Name.)

Die Firma macht also verzweifelte Anstrengungen, um die Streikenden klein zu kriegen. Kein Arbeiter mit Solidaritätsgefühl wird bei der Metall-Industrie Schönebeck A.-G. Arbeit annehmen.

Ueburg, 17. Oktober. (Zur Errichtung einer Konsumvereinsfiliale) findet am 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei einer Versammlung der Arbeiter von Ueburg und Umgebung statt.

Weferlingen, 17. Oktober. (Einbruchdiebstahl.) In der Kantine der Zementfabrik Trachenberg drangen in der Nacht vom Sonntag auf Montag Diebe in den Keller ein und stahlen dort Mehl. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

— (Sitzung der Gemeindevertretung.) Die Gegenüberführung der Sparte übernahm bis zum 1. April Bürgermeister Kirchhoff. Dann wird sie dem Gemeindevorstand übergeben. Die Gemeinde hat hat Schneemilch übertragen. Die Gemeindevertretung ist der Ansicht, daß durch die Zuführung von ungesaugtem Wasser eine unzulässige Verunreinigung der Mäher herbeigeführt ist. Die Juchfabrik soll aufgeführt werden, bei der nächsten Jahresrechnung einen Teil der Kosten zu tragen, über die Gemeinde selbst zu übernehmen. Es sollen Vorarbeiten ausgeführt werden, ob eine anderweitige Wasserversorgung und -abführung in der Gegend bei der neuen Mühle möglich ist. Die Schaufelgerechtigkeit für den Schützenplatz regelt von jetzt ab der Magistrat. Wegen Aufkaufs des bisherigen Grundstücks sollen weitere Verhandlungen stattfinden. Der Antrag des Vederischen Grundstücks für den Preis von 15000 Mark wurde abgelehnt.

Wernigerode, 17. Oktober. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der am 16. Oktober stattgefundenen Wahl eines Stadtverordneten der 2. Klasse erhielt Herr Urmacher 106 Stimmen, Herr Gärtnereibesitzer Kodel nur 52 Stimmen. Dem Hausbesitzerverein, insbesondere seinen militärischen Agitatoren ist es nicht gelungen, seinen Kandidaten durchzuführen. Die Sozialdemokraten waren vollständig an der Wahlurne erschienen.

— (Häuserverpachungen.) Der für Donnerstag angelegte Termin zur Verpachtung der Hofpöhlader ist auf Mittwoch, 23. Oktober, verlegt worden. Hoffentlich wird der Magistrat nunmehr die Heferteile in kleinen Parzellen für angemessene Preise an kleine Leute verpachten, wie es ein Beschluß der Stadtverordneten vom 1. Oktober verlangte. Die Preise für Acker und in den letzten Jahren gewaltig in die Höhe geschraubt worden, weil Unternehmer große Parzellen an sich bringen und dann im kleinen weiter verpachten.

— (Fleischpreise.) Nach der amtlichen Bekanntmachung der Fleischpreise für den Regierungsbezirk ist in Wernigerode der Preis für Fleisch in allen Sorten fast 12 Pfg. höher als der Durchschnittspreis, bei einzelnen Sorten sogar um 1 Mark das Kilo höher als in andern Orten des Bezirks. Für Verringerung der Fleischnot ist aber hier in Wernigerode von der Stadtverwaltung noch nichts unternommen.

— (Die Wahl) von Vertrauensmännern und Erziehungsmännern für die Angehörten-Versicherung für Wernigerode und Haderode findet statt für die Arbeitgeber am 11. November von 11 bis 12 Uhr, für die Angestellten am gleichen Tage von 2 bis 3 Uhr nachmittags im Rathaus, Zimmer Nr. 4. Zu wählen sind sechs Vertrauensmänner und zwölf Erziehungsmänner. Die Wahlberechtigten sind spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag beim Magistrat einzutreten.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Oktober.

Aufgebote: Tapezierer und Dekorateur Alb. Buschmann mit Maria Janssen. Maler Karl Wilhelm Paul Koepte in Schmiedebach mit Maria Berna. Fida Neumann hier. Gerichts-Beauftragter Dr. jur. Friedrich Wilhelm Heinrich Ferdinand Paul Loge hier mit Marie Fida Maria Luise in Berlin. Wägenmacher Paul Jantowski hier mit Anna Köhler in Döbberitz. Postbote

Friedrich Ernst Köhler hier mit Berla Hermine Dungenz in Döbberitz.

Eheschließungen: Transportarbeiter Richard Schöne mit Martha Kahlert. Fabrikarbeiter Wilhelm Schüler mit Anna Eriß. Versicherungsbeamter Paul Madewik mit Luise Schinlaner. Buchdrucker Karl Strobel mit Luise Köppler. Schneider Paul Ernst mit Martha Gnaden.

Geburten: Kurt, S. des Oberpostkassens Rudm. Haase, Hans Joachim, S. des Oberpostassistenten Richard Hahn. Ingeborg, T. des Kaufmanns Otto Goerning. Hildegard, T. des Gastwirts und Schlächters August Vartels in Hantensbüttel.

Todesfälle: Privatmann Karl Heise, 71 J. 8 M. 5 T. Auguste geb. Splitt, Ehefrau des Rangiermeisters a. D. Adolf Dehan, 65 J. 8 M. 6 T. Johanne geb. Jafobs, Ehefrau des Eisen-Magazinbes. August Heinrich, 61 J. 10 M. 15 T. Emma geb. North, Ehefrau des Schneidmeisters. Richard Hartmann aus Gommern, 49 J. 6 M. 9 T. Gertrud Bollbrück, unverehelicht, 27 J. 6 M. 20 T. Charlotte, T. des Tischlers Karl Gantisch, 13 J. 17 T.

Sudenburg, 16. Oktober.

Aufgebote: Lehrer Karl Friedrich Joh. Wildgrube in Neuendorf bei Niemegk mit Marie Martha Magdalena Jelsch hier. Geschäftsfreisender Ernst August Willi Baum in Erfurt mit Elisabeth Martha Ida Möhring hier.

Geburten: Richard, S. des Arbeiters Otto Herst. Jlie, T. des Metallformers Gottlieb Gaertig. Margarete, T. des Arbeiters Friedrich Scheinhardt.

Todesfälle: Marie geb. Gebhardt, Ehefrau des Arbeiters Joh. Marzsch, 61 J. 11 M. 16 T. Sophie geb. Krenzlin, Ehefrau des Arbeiterinvaliden Erwald Koch, 62 J. 10 M. 11 T. Frith, S. des Arbeiters Frith Paul, 27 J. 11 M. 11 T. unverehelicht, 24 J. 9 M. 24 T. Werkmeister Ad. Meyer, 61 J. 7 M. 4 T.

Burkau, 16. Oktober.

Geburt: Gertrud, T. des Arbeiters Leopold Redlich. Todesfall: Dorothee geb. Wünnig, Ehefrau des Formers Karl Weidemann, 54 J. 1 M. 2 T.

Neuhadt, 16. Oktober.

Eheschließung: Arbeiter Julius Erdmann mit Katharine Dopp.

Geburten: Käthe, T. des Bäckermeisters Friedr. Gönth. Frith, S. des Bäcker-Inhabers Paul Koch. Werner, S. des Schulfachlehrers Hermann Köhler.

Schnefeldt.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Paul Ernst Hef in Magdeburg mit Martha Erna Franke hier. Bauarbeiter Friedrich Karl St mit Hermine Heinecke. Arbeiter Alwin Hubert Müller hier mit Anna Fridaäger in Barleben.

Geburt: Erna Alma, T. des Zimmermanns Aug. Hoppe. Todesfall: Franz Otto, S. des Arbeiters Karl Stöps, 13 J.

Aischerleben.

Geburt: T. des Arbeiters Rudolf Meyer. Todesfall: Helene Heifeld, unverehel. 21 J. 10 M. 10 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Arbeiter Alwin Seilmann mit Minna Kammung. Bahnarbeiter Albert Wilhelm Haad mit Fanni Galle in Halle a. d. S. Fabrikarbeiter Karl Wiskowetz in Brachstedt mit Marianna Schröder in Gismannsdorf. Rutscher Max Thiele mit Emma Marie Otto in Sebersleben. Freiseur Hermann August Adolf Gravenius mit Berla Dageroth in Kiel. Arbeiter Franz Jozimiat in Rothdorf mit Franziska Maslankeiwitz in Kusznitz. Arbeiter Ernst Adolf Hellmold mit Luise Schäfer in Bietritz. Schlosser Ernst Adolf Hellmold mit Luise Schäfer in Bietritz. Schlosser Ernst Adolf Hellmold mit Luise Schäfer in Bietritz. Marie Brauer in Aichersleben. Kaufmann Salomon-Galli Gollberg in Viebrich mit Martha Joseph hier. Oberkellner Fr. Schmidt mit Margarete Neumann. Eisenbahngelhilfe Theodor Lorenz mit Gertrud Schöfelen.

Eheschließungen: Gepr. Lokomotivheizer Paul Richter mit Lina Wadernann. Sergeant August Schumann mit Berla. Kaufmann Walter Henne mit Frida Kupp. Böttcher Max Sachse mit Ida Henneberg. Schlosser Wolf Reiger mit Luise Vogt. Arbeiter Walter Bergmann mit Luise Jentke. Kaufherr Otto Schwannede mit Berla Frede. Gutsbäuer Heinrich Schinke mit Agnes Michaelis. Sergeant Paul Böller mit Martha Klinge. Arbeiter Otto Heffelsbarth mit Lina Müller. Fabrikarbeiter Gustav Kanczynski mit Frida Stark. Lithograph Oscar Rebel mit Selma Köhler. Fleischer Karl Becker mit Helene Schneider.

Geburten: T. des Lederfärbers Friedrich Karl Neumann. T. des Arbeiters Karl Winter. S. des Landwirts Ernst von T. des Handschuhmachers Heinrich Großhennig. S. des Kaufmanns Siegmund Strauß. S. des Antiquars Albert Fendel. S. des Antiquars Hermann Mauchhaus. T. des Barbiers Alfr. Guth. T. des Kaufmanns Iron Meyer. S. des Handschuhmachers Selmut Meßler. S. des Malers Gustav Lindemann.

Todesfälle: Rentner Heinrich Morhe, 74 J. Min Ameling, 56 J. Stellner Otto Puppitofer aus Magdeburg, 22 Jahre Spieß, Auguste geb. Wagenführ, 60 J. Paul, S. d. Malers Paul Holzhauf. Luise, T. des verstorbenen Zimmermanns Mansfeld, 1 J. Friederike, Ehefrau des Oberpostkassens Gustav Riepe, 47 J. Witwe Luise Hinte geb. Schütte, 60 Jahre Domn, Friederike geb. Jahn, 68 J. Schafmeister Andre Strube aus Hachborn, 56 J.

Beim Einkauf

von Bleich-Soda müssen Sie immer darauf sehen. **Penfel's Bleich-Soda**, die altbekannte und bestbekannte Qualitätsmarke, zu erhalten, da diese nicht minderwertige Nachahmungen ersetzen. Kle

25 Mark 100g. Best. d. Best. in Reichenhagen, d. Besten. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Mehrere gute andere Betten und Bettstücke. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Ulster und elegante Winter-Paletots. a Stück 12 Mark. 3. Musterhosen, verkauft.

Max Eckstein. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Drum prüfe. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Mehrere gute andere Betten und Bettstücke. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Ulster und elegante Winter-Paletots. a Stück 12 Mark. 3. Musterhosen, verkauft.

Max Eckstein. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Paul Dupont. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Luisen-Rad. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Räder und Massagen. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.

Mehrere gute andere Betten und Bettstücke. Kleinf. Reichenhagen. Markenschrift Nr. 172.



Panther-Socken

medizinisch imprägniert

nicht einlaufend

beseitigen Schweißfüße absolut sicher ohne schädliche Folgen.

Beste Qualität!

Magdeburg
Breiteweg 51a

Lange & Münzer

Magdeburg
Breiteweg 51a

Alleinverkauf der Panther-Socken für Magdeburg und Umgebung.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66, an der Fontäne — Jakobstraße 47 — Halberstädter Straße 118a

Emaile-Spezialverkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Zum Verkauf gelangen 2 Waggons Emaile-Geschirre in nur guten Qualitäten.

Dieses Angebot bietet jedem Käufer

enorm große Vorteile!

Donnerstag
Freitag ::
Sonnabend

Donnerstag
Freitag ::
Sonnabend

Der Verkauf erfolgt in meinem Hauptgeschäft
und in den Filialen

Breiteweg 66, an der Fontäne
Jakobstrasse 47
Halberstädter Strasse 118a



ohne Fehler

Brot-
büchsen
oval, innen
emailiert
Spezialpr.
für 4 Stk.
2.95
für 6 Stk.
3.25



ohne Fehler

Ovale Wannen

	40 cm	50 cm	55 cm	60 cm	65 cm	70 cm
Größe	45	50	55	60	65	70
Inhalt	14	21	28	36	47	55
neublau	1.50	1.65	2.25	2.80	3.60	4.10
inn.weiß	1.50	1.65	2.25	2.80	3.60	4.10
grau	1.43	1.50	2.10	2.65	3.40	3.85

Grudekessel

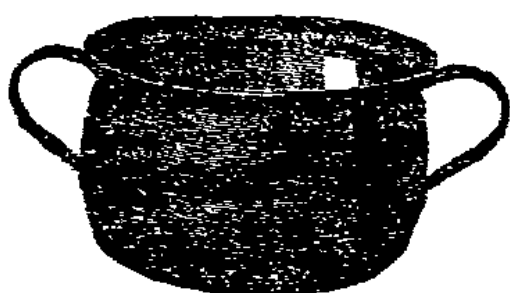
	Größe 16	18	20	22	24	26 cm
Inhalt	1 1/4	1 1/4	2 1/4	3 1/4	4 1/4	6
neublau	68	94	1.08	1.26	1.44	1.62
inn.weiß	68	94	1.08	1.26	1.44	1.62
grau	62	89	1.02	1.19	1.36	1.55

ohne Fehler



Eimer

mit Henkel
28 cm, Inhalt circa 11 Liter
grau 75
neublau 85
bunt decoriert 1.15
ohne Fehler



Kochtöpfe

	flach	neublau	grau
14 cm 1 Liter	38	35	35
16 cm 1 1/2 Liter	54	51	51
18 cm 2 Liter	65	62	62
20 cm 2 1/2 Liter	85	82	82
22 cm 4 Liter	1.00	97	97
24 cm 4 1/2 Liter	1.20	1.17	1.17
26 cm 6 Liter	1.35	1.32	1.32
28 cm 7 1/2 Liter	1.60	1.57	1.57
30 cm 9 Liter	1.85	1.82	1.82

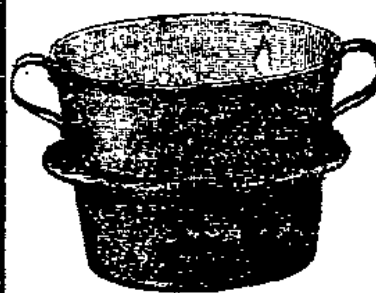
ohne Fehler



Kochtöpfe

	hoch	neublau	grau
14 cm 1 1/2 Liter	50	50	50
16 cm 2 Liter	65	65	65
18 cm 2 1/2 Liter	85	85	85
20 cm 3 1/2 Liter	1.00	1.00	1.00
22 cm 4 1/2 Liter	1.20	1.20	1.20
24 cm 6 Liter	1.40	1.40	1.40
26 cm 7 1/2 Liter	1.70	1.70	1.70
28 cm 9 Liter	1.90	1.90	1.90
30 cm 12 Liter	2.25	2.25	2.25

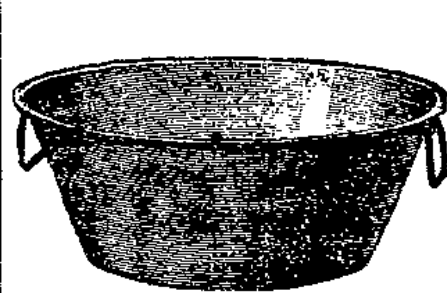
ohne Fehler



Kochtöpfe

	mit Ring	neublau	grau
16 cm 2 1/4 Liter	95	85	85
18 cm 3 Liter	1.15	1.00	1.00
20 cm 4 1/2 Liter	1.35	1.25	1.25
22 cm 5 1/2 Liter	1.50	1.40	1.40
24 cm 7 1/2 Liter	1.75	1.50	1.50
26 cm 9 Liter	1.95	1.85	1.85
28 cm 11 1/2 Liter	2.50	2.25	2.25

ohne Fehler



Teigschüsseln

	(Abwaschplatten mit Henkel)	neublau	grau
30 cm 4 1/2 Liter	96	85	85
32 cm 5 1/2 Liter	1.10	96	96
34 cm 6 1/2 Liter	1.30	1.20	1.20
36 cm 8 1/2 Liter	1.50	1.40	1.40
38 cm 11 Liter	1.75	1.60	1.60
40 cm 12 Liter	1.90	1.75	1.75
42 cm 14 Liter	2.10	1.95	1.95

ohne Fehler



Wasserkessel

	mit Ring	neublau	grau
18 cm 2 Liter	1.30	1.20	1.20
20 cm 2 1/2 Liter	1.50	1.40	1.40
22 cm 3 1/2 Liter	1.85	1.75	1.75
24 cm 4 1/2 Liter	2.15	2.00	2.00
26 cm 6 Liter	2.40	2.25	2.25
28 cm 7 1/2 Liter	2.70	2.50	2.50

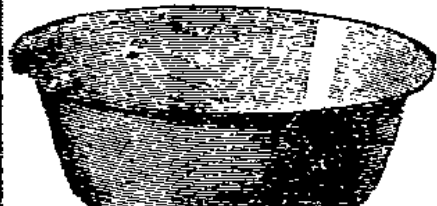
ohne Fehler



Runde Schüsseln flach, weiß

Durchmesser	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38 cm
Spezialpreis	20	22	25	27	32	37	42	47	50	58	62	70	85

ohne Fehler.



Runde Schüsseln tief, weiß

Durchmesser	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40 cm
Spezialpreis	38	40	45	50	58	65	72	82	90	1.00	1.15	1.30	1.45

ohne Fehler.



Waschbecken

weiß, mit Seitenf.
Durchmesser 30 32 34 36 cm
Spezialpreis 58 66 80 95
ohne Fehler



Konsol

mit Maß

48

flach allein

20

ohne Fehler

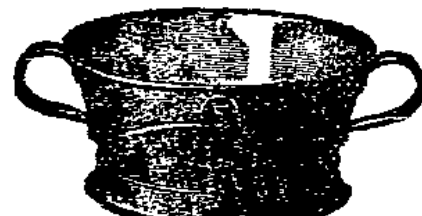


Fuß-

Wanne

ganz emailiert

Stück 95



Durchschlag

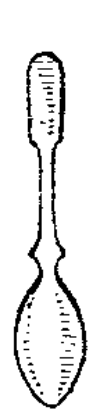
mit 2 Henkeln

Größe 24 26 28 cm

Spezialpreis f. grau 1.10 1.20 1.30

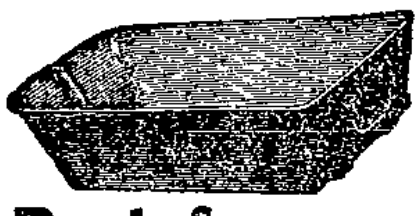
Spezialpr. f. neublau 1.20 1.30 1.40

ohne Fehler



Emaile-Esslöffel

Stück 6

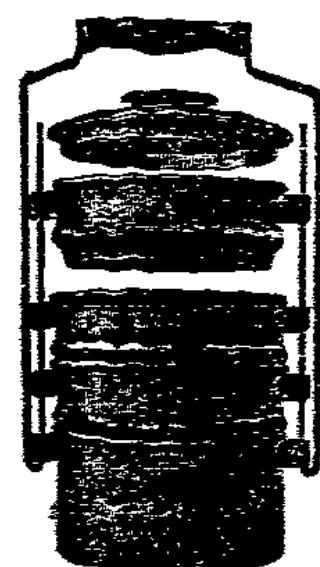


Bratpfannen

31 cm

95

ohne Fehler



Esstrogner

14 16 18 cm
Spezialpreis 2.85 3.50 4.00
ohne Fehler.



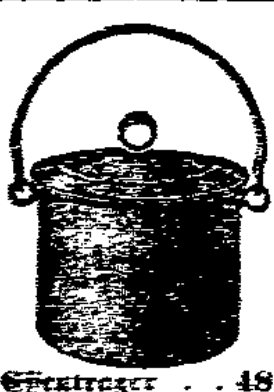
Milchtopf

mit Henkel

Größe

 9 cm 1 1/2 Liter | 38 | 34 || 10 cm 2 Liter | 42 | 40 |
11 cm 2 1/2 Liter	47	45
12 cm 3 Liter	50	50
13 cm 3 1/2 Liter	61	60
14 cm 4 Liter	72	68
15 cm 4 1/2 Liter	78	72
16 cm 5 Liter	87	82

ohne Fehler.



Nachtgeschirre

weiß

18 cm 1 1/2 Liter

20 cm 2 Liter

22 cm 2 1/2 Liter

24 cm 3 Liter

26 cm 3 1/2 Liter

28 cm 4 Liter

30 cm 4 1/2 Liter

ohne Fehler.



Kaffeeanne

10 cm 1 1/2 Liter

11 cm 2 Liter

12 cm 2 1/2 Liter

13 cm 3 Liter

14 cm 3 1/2 Liter

15 cm 4 Liter

16 cm 4 1/2 Liter

17 cm 5 Liter

ohne Fehler

Kaffeehieb 13

ohne Fehler

Ein Posten Seifenshalen

zum Aufhängen Stück 15

Ein Posten Kindertrinkbecher

Defor 22

Ein Posten große Wassertannen

. 1.25

600 Milchtopfe

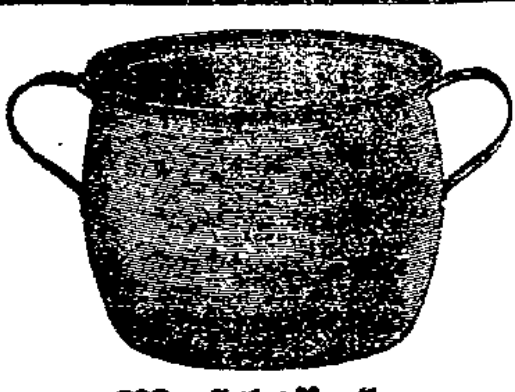
Defor . . . 6 Stück 3.00

Emaile-Konsol

mit Maß, Defor. . . 95

Kaffeeanne

Defor 95



Waschtöpfe

	neublau	grau
30 cm 14 Liter	2.20	1.95
32 cm 17 Liter	2.75	2.50
34 cm 20 Liter	3.25	3.00
36 cm 24 Liter	3.75	3.50
38 cm 28 Liter	4.20	3.90
40 cm 32 Liter	4.75	4.50
42 cm 37 Liter	5.35	5.00
45 cm 45 Liter	6.50	5.90

ohne Fehler

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes.

Konfektions Haus DEUTSCHE HERREN MODEN Magdeburg



Ulster

und solide Paletots
von 12.00 bis 50.00 Mark.

Winter-Joppen

in einfachen und Sport-Fassons
von 5.00 bis 25.00 Mark.

Jackett-Anzüge

in eleganter Verarbeitung
von 12.00 bis 48.00 Mark.

Rock- und Gehrock-Anzüge

in Prima Baumgarn und Satin-
stoffen von 22.50 bis 60.00 Mk.

Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten u. praktische Schul-
fassons von 2.75 bis 15.00 Mk.

Knaben- Joppen und -Paletots

von 2.50 Mk. an bis 3.50 Mk. an

Nosen in größter Auswahl

von 2.00 bis 12.00 Mk.

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

Billiger und reeller als marktschreierische Angebote.

Zur Saison

Laden-
Kontor-
Restaurations-
Wohnungs- und
Schraubenster-
in neu und gebraucht.

Heinrich Giesecke

Werftstrasse 2/3.
Telephon 1202.

Braut-Ausstattungen

von 250-5000 Mk.
Salon-, Speise-, Herren- und Schlaf-
zimmer, Küchen in allen modernen
Farben empfiehlt
von 80 Mk. an
C. Dittmar, Tischler-
meister, Tischlerkrugstr. 25/26.

Straußfedern-Spezialhaus



Emil Göke
nur Bräutenstraße 19,
parterre und 1. Etage,
vis-à-vis Schönebeckstr. 3 Minuten vom Bahnhof.
Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen.
Federn werden a. Wunsch aufgearbeitet.
Elegante Hutformen billig am Lager.
Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

30 Maurer u. Arbeiter

für dauernde innere Arbeit sofort nach Hauptwerkstatt
Salbö gesucht
4333 Polier Koch.

Spezial-Marken

Motto 2 Pf.
Wingulf 3 Pf.
Gauss 5 Pf.

Niederlage

Magdeburg u. Umgegend
H. Dachenhausen
Magdeburg, Peterstr. 22
Fernruf 7265.



THESPIA
DIE CIGARETTE
DES TAGES

Albert Wörzberg

der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Erproben Galtboranrit

Wannniff in Qualität

Typen im Ruckauf

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.



F. Putzkühl
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

Es wird Zeit

selbstgearbeitete

Velzwaren

von den billigsten bis zu den elegantesten
fehle Neuheiten in Hüten u. Mützen
einzukaufen.

Nur ausgesucht gute Felle u. Qualitäten
zu äußersten Preisen. 4087

G. Finke Sudenburg
Halberstädter Str. 106a.



Modellierungen und Vergoldungen
von sämtlichen Gegenständen.
Auftrag von Herren- und Damen-
kleidern und geschäftlich nach Maß sowie
Kleiderrenn- und andere
Reinigung aller weichen Stoffen
äußerst billig in eigener Werkstatt.

Burg Heute Freitag: Frische
Burg Dunkel, Sonnabend und
Sonntag: Ausblanch-
wurkt F. Bretschneider

Harmonika 4reihig, GCF,
48 Bässe, zu verk.
Buckau, Dorotheenstr. 5, v. 2 Fr.
Schuhmacherlehrling gesucht
K. Höhne, Marienstraße 3.

Burg Glaube mir, meine werthe Kundschaft von Burg
Burg u. umg. auf mein reichsort. Lager von

Modellhüten

garniert. u. ungarniert. Damen- u. Kinderhüten
aufmerksam zu machen.

Anna Grleshammer, Modes
Kleine Brahmstraße 1.

4384

Preiswerte Fleisch-Offerte!

fl. Kalbfleisch
Schweinefleisch
Rindfleisch zum Schmoren
Kochfleisch
Roth-, Leber- und Sülzwurst
Gehacktes

Pfund nur 80 Pf.
Pfund nur 90 Pf.
Pfund nur 1.00
Pfund 70-80 Pf.
Pfund 80 Pf.
Pfund 80 Pf.

Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17
B. Haus von der Jakobstraße.

Ja ja, Frau Meyer, Sie haben recht,
Die Zeiten sind jetzt wirklich schlecht.
Das Fleisch, das Brot, das Zeug ist teuer
Reicht andern Sachen fürchtbar teuer!
Wie's scheint, wird auch der Winter kalt.
Wenn es so fortgeht, friert es bald;
Ich bin jetzt eben auf dem Sprung,
Du sorgst für die Feuerung.
Natürlich geh' ich hin zur „Gabriel“
Dort ist Bedienung tadellos und geräuschlos.

Böhmische Braunkohlen

bei Abnahme bis 1. November

75 Pf. pro Zentner frei Keller.

Verkaufs-Kontor
der

Gabrielzeche
Breitenweg 262 Fernruf 1090 u. 608
gegenüber dem Bismarckdenkmal.

Versäumen Sie es auf keinen Fall

beim Einkauf von Margarine die allgemein
als vorzüglich bekannten Elite-Marken

Brillanta-Extra-Margarine Pfd. Mk. 1.00

Brillanta-Margarine " " 0.80

allerfeinste
Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine 0.90

Pfund Mk.

zu verlangen. Dieselben erhalten Sie nur in der

m. wertvollen
Wirtschafts-
gegenständen
als Zugabe
oder
10 Prozent
Rabatt

Butter-Zentrale

Wilhelmstadt, Annastr. 2

Sudenburg, Halberstädter Str. 10/

Buckau, Schönebecker Str. 100

4023

Neue Neustadt, Lübecker Str. 32

Alte Neustadt, Moldenstr. 38

Friedrichstadt, Cracauer Str. 6

Ecke Heumarkt

WITTKOWSKI'S 95 Pfg. Tage



Breiteweg 61

MAGDEBURG

Breiteweg 61

Durch riesenhafte Einkäufe von außergewöhnlich vorteilhaften 95-Pfg.-Artikeln sind wir in der Lage, an diesen Tagen etwas ganz Besonderes zu leisten! Niemand versäume diese selten günstige Kaufgelegenheit! Nachstehende Artikel sind nur ein ganz kleiner Teil unserer riesigen Auswahl!



Spätkinder-Platz, geliebte, blühende, wie die Mutter.

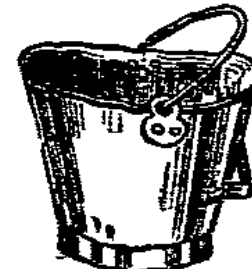
Ein Posten Blumen-Beide 100 Stk. 1.95
jeht Meter 95
Ein Posten Taffet-Beide 100 Stk. 1.25
jeht Meter 95
Ein Posten Tüllstoffe weiß und creme 100 Stk. 1.50
jeht Meter 95

Sarb. Garnituren 95
Servietten und Manschetten
jeht bis 2.25 jeht Meter



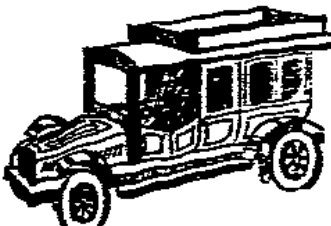
Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

Damen-Sport-Serviteur weiß und grau 95
Eleganter Ball-Serviteur mit Zierendress 95
Große Posten Kramatten zum Auslegen 2 Stk. 2 Stk. u. 1 Stk. 95
Ein Paar Herren-Hosenträger extra gute 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

1 elegante Tassen-1 Bombadourbügel
toilette 2 Stk. m. Kramm. 95
Spiegel, jeht 1.45 95
Eleg. Damenhand-1 Eleg. Samtgummigürtel
tasche zum Aus- aus Seidengummi- 95
legen 2 Stk. 95 mitband, mit 95
2 1/4 m Madapolam-4 Mtr. Sordonspitze
stücker 95 und Einsätze, weiß und
Unterrockelans 95 extra, bis 10 Zentim.
1 Meter reinleinen-1 eleg. Tüll-Tabot
Maschinenflöppel- große Form 95
spitzen breit 95
1 Spachtel-Blusen-1 Krimmer-Krawatte
tragen früher 1.50 95
Herren-Normal-1 Mohär-Kopfschal
hemd 95 weiß, schwarz, farbig,
Herr.-Normalbein- m. Franze u. Zierband 95
kleid 95
Geiz. Herrenhosen-1 Bollen Kopfschal
mit Kramm Band 95 moderne Strümpfe, mit
Herren-Sweater 95 Franze 95
marin oder grau 95
Druck-Schürze-1 Mohär-Kopfschal
dunkelrot, 95 schwarz, weiß, farbig,
100 Stk. 95 und dunkelfarbig 95
Wirtschaftsschürzen-1 Ein Käuferstoffe
hell und dunkel, ge- 3, 2 1/2 und 2 Stk. 95
drückte Stoffe 95
Dam.-Kittelschürz. 1 Große Schürzen-1 gute Gerilantorn-
hell und dunkel, ge- 20 Stk. 95 handtücher
drückte Stoffe 95 weiß, mit Franze 95
Ehem. Kinderchürz. 1 Billen 95
hell und dunkel, ge- 10 Stk. 95
drückte Stoffe 95

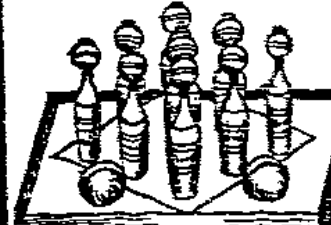


Extra gr. Automobil m. Motor, jeht 1.45 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

1 elegante Tassen-1 Bombadourbügel
toilette 2 Stk. m. Kramm. 95
Spiegel, jeht 1.45 95
Eleg. Damenhand-1 Eleg. Samtgummigürtel
tasche zum Aus- aus Seidengummi- 95
legen 2 Stk. 95 mitband, mit 95
2 1/4 m Madapolam-4 Mtr. Sordonspitze
stücker 95 und Einsätze, weiß und
Unterrockelans 95 extra, bis 10 Zentim.
1 Meter reinleinen-1 eleg. Tüll-Tabot
Maschinenflöppel- große Form 95
spitzen breit 95
1 Spachtel-Blusen-1 Krimmer-Krawatte
tragen früher 1.50 95
Herren-Normal-1 Mohär-Kopfschal
hemd 95 weiß, schwarz, farbig,
Herr.-Normalbein- m. Franze u. Zierband 95
kleid 95
Geiz. Herrenhosen-1 Bollen Kopfschal
mit Kramm Band 95 moderne Strümpfe, mit
Herren-Sweater 95 Franze 95
marin oder grau 95
Druck-Schürze-1 Mohär-Kopfschal
dunkelrot, 95 schwarz, weiß, farbig,
100 Stk. 95 und dunkelfarbig 95
Wirtschaftsschürzen-1 Ein Käuferstoffe
hell und dunkel, ge- 3, 2 1/2 und 2 Stk. 95
drückte Stoffe 95
Dam.-Kittelschürz. 1 Große Schürzen-1 gute Gerilantorn-
hell und dunkel, ge- 20 Stk. 95 handtücher
drückte Stoffe 95 weiß, mit Franze 95
Ehem. Kinderchürz. 1 Billen 95
hell und dunkel, ge- 10 Stk. 95
drückte Stoffe 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

1 elegante Tassen-1 Bombadourbügel
toilette 2 Stk. m. Kramm. 95
Spiegel, jeht 1.45 95
Eleg. Damenhand-1 Eleg. Samtgummigürtel
tasche zum Aus- aus Seidengummi- 95
legen 2 Stk. 95 mitband, mit 95
2 1/4 m Madapolam-4 Mtr. Sordonspitze
stücker 95 und Einsätze, weiß und
Unterrockelans 95 extra, bis 10 Zentim.
1 Meter reinleinen-1 eleg. Tüll-Tabot
Maschinenflöppel- große Form 95
spitzen breit 95
1 Spachtel-Blusen-1 Krimmer-Krawatte
tragen früher 1.50 95
Herren-Normal-1 Mohär-Kopfschal
hemd 95 weiß, schwarz, farbig,
Herr.-Normalbein- m. Franze u. Zierband 95
kleid 95
Geiz. Herrenhosen-1 Bollen Kopfschal
mit Kramm Band 95 moderne Strümpfe, mit
Herren-Sweater 95 Franze 95
marin oder grau 95
Druck-Schürze-1 Mohär-Kopfschal
dunkelrot, 95 schwarz, weiß, farbig,
100 Stk. 95 und dunkelfarbig 95
Wirtschaftsschürzen-1 Ein Käuferstoffe
hell und dunkel, ge- 3, 2 1/2 und 2 Stk. 95
drückte Stoffe 95
Dam.-Kittelschürz. 1 Große Schürzen-1 gute Gerilantorn-
hell und dunkel, ge- 20 Stk. 95 handtücher
drückte Stoffe 95 weiß, mit Franze 95
Ehem. Kinderchürz. 1 Billen 95
hell und dunkel, ge- 10 Stk. 95
drückte Stoffe 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

1 elegante Tassen-1 Bombadourbügel
toilette 2 Stk. m. Kramm. 95
Spiegel, jeht 1.45 95
Eleg. Damenhand-1 Eleg. Samtgummigürtel
tasche zum Aus- aus Seidengummi- 95
legen 2 Stk. 95 mitband, mit 95
2 1/4 m Madapolam-4 Mtr. Sordonspitze
stücker 95 und Einsätze, weiß und
Unterrockelans 95 extra, bis 10 Zentim.
1 Meter reinleinen-1 eleg. Tüll-Tabot
Maschinenflöppel- große Form 95
spitzen breit 95
1 Spachtel-Blusen-1 Krimmer-Krawatte
tragen früher 1.50 95
Herren-Normal-1 Mohär-Kopfschal
hemd 95 weiß, schwarz, farbig,
Herr.-Normalbein- m. Franze u. Zierband 95
kleid 95
Geiz. Herrenhosen-1 Bollen Kopfschal
mit Kramm Band 95 moderne Strümpfe, mit
Herren-Sweater 95 Franze 95
marin oder grau 95
Druck-Schürze-1 Mohär-Kopfschal
dunkelrot, 95 schwarz, weiß, farbig,
100 Stk. 95 und dunkelfarbig 95
Wirtschaftsschürzen-1 Ein Käuferstoffe
hell und dunkel, ge- 3, 2 1/2 und 2 Stk. 95
drückte Stoffe 95
Dam.-Kittelschürz. 1 Große Schürzen-1 gute Gerilantorn-
hell und dunkel, ge- 20 Stk. 95 handtücher
drückte Stoffe 95 weiß, mit Franze 95
Ehem. Kinderchürz. 1 Billen 95
hell und dunkel, ge- 10 Stk. 95
drückte Stoffe 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

1 elegante Tassen-1 Bombadourbügel
toilette 2 Stk. m. Kramm. 95
Spiegel, jeht 1.45 95
Eleg. Damenhand-1 Eleg. Samtgummigürtel
tasche zum Aus- aus Seidengummi- 95
legen 2 Stk. 95 mitband, mit 95
2 1/4 m Madapolam-4 Mtr. Sordonspitze
stücker 95 und Einsätze, weiß und
Unterrockelans 95 extra, bis 10 Zentim.
1 Meter reinleinen-1 eleg. Tüll-Tabot
Maschinenflöppel- große Form 95
spitzen breit 95
1 Spachtel-Blusen-1 Krimmer-Krawatte
tragen früher 1.50 95
Herren-Normal-1 Mohär-Kopfschal
hemd 95 weiß, schwarz, farbig,
Herr.-Normalbein- m. Franze u. Zierband 95
kleid 95
Geiz. Herrenhosen-1 Bollen Kopfschal
mit Kramm Band 95 moderne Strümpfe, mit
Herren-Sweater 95 Franze 95
marin oder grau 95
Druck-Schürze-1 Mohär-Kopfschal
dunkelrot, 95 schwarz, weiß, farbig,
100 Stk. 95 und dunkelfarbig 95
Wirtschaftsschürzen-1 Ein Käuferstoffe
hell und dunkel, ge- 3, 2 1/2 und 2 Stk. 95
drückte Stoffe 95
Dam.-Kittelschürz. 1 Große Schürzen-1 gute Gerilantorn-
hell und dunkel, ge- 20 Stk. 95 handtücher
drückte Stoffe 95 weiß, mit Franze 95
Ehem. Kinderchürz. 1 Billen 95
hell und dunkel, ge- 10 Stk. 95
drückte Stoffe 95



Stilles-Silber, lackiert, wie poliert.

Wirtschafts-Artikel

Petroleumlampe 95
lad., 2 Liter Inhalt
Spülbürstengarni- 95
tur, 2 Stk.
1 Zeitungshalter 95
für die Woche
1 Springform 95
extra hart
1 Sturmlaterne 95
1 Holztafelmühle mit Nadelbrett, la. Werk
Große 100 Nadeln, 100 Nadeln
Briespapier Extrapreis
12 Küchenmesser m. 95
schwarzem Griff
1 eleg. Gini mit 95
6 Kaffeeöffeln
1 Küchenrahmen mit 95
2 Zierblättern
1 Mohär-Hand- 95
feger, Altholz
1 gutes Tranchier- 95
becken
1 Gemüschschrant, 95
Hartholz m. Nadelst.
1 Topfbrett 95
40 cm lang
1 Handtuchhalter 95
Hartholz

Rein Aluminiumgeschirre

1 Konsole m. Glas 95
1 Milchtopf 95
1 Stiefelpfanne 95
1 Schüssel 22 cm 95
1 Milchpfanne 95
1 Eier 95
1 Waschk-Servier 95
Brett

In der 2. Etage große
Ausstellung von Spielwaren 95
zum Einheitspreis von



1 Nacht- 95
Lampe
1 Damen- 95
Beife
1 Küchen- 95
lampe
genau wie
Abbildung
mit guatem
100 Stk.
kom-
plett 95

1 Sitzkommoden- 95
decke
1 Filz-Lampendeck 95
1 Filz-Lampendeck 95
1 Leinen-Lampendeck 95
1 Waschtisch-Tischdecke 95

1 Posten Reisetaschen 95
Während der 95-Pfg.-Tage
Billige Preise u. Zusammenstellungen
Lebensmittel, Seifen, Parfümerie
sowie in sämtlichen Bedarfsartikeln

12 Stück imitierte Ledertücher 95
1 elegante Kaffeetasse mit und ohne 95
Franse
12 Stück Kaffeeforbierten mit Franse 95

1/2 Pfd. Strickwolle 95
Marke 16 EE

2 Paar Damen-Tritthandschuhe 95
imitiert Wildleder, alle Farben
2 Paar Damen-Handschuhe weiß, gestrickt 95
2 Paar Damenstrümpfe Wolle plattiert 95
1 Paar Damenstrümpfe schwarz u. leder- 95
braun, verästelt, englisch lang, reine Wolle
1 Paar Damenstrümpfe bunt gemustert 95
reine Wolle
3 Paar Herrensocken 95
graue, Wolle plattiert
Große Schreibunter- 95
lage
Postartenalbum 95
Elegantes Photo- 95
graphie-Album

Handarbeiten

Rüchentischdecke 95
rot und blau belegt,
Kreuz- und Stielstich
Befenborhang 95
rot und blau belegt,
Kreuz- und Stielstich
1 Bettstich 95
auf Abdruck auf-
gezeichnet
Rühen mit Wolant 95
fertig geflickt

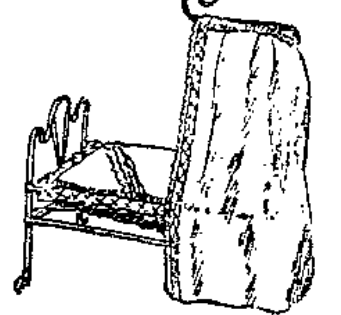
1 Duzend Simon- 95
Zahmentücher
1 Duzend Hohlraum- 95
Batist-Zahmen-
tücher
2 Duz. Simon-Zahmen- 95
tücher mit Rante
Duzend Seidenbatist- 95
Zahmentücher
mit u. ohne Franze
2 große türf. Satin- 95
Zahmentücher
3 Stück Batist-Hohl- 95
raumtücher mit
Handge-
stickter Gde. im 95
Karton
Buchstab.-Zahmen- 95
tücher Simon

40 Stück Bouillonwürfel 95
norr. Qualität (Hausmarke)
30 Stück Hühner- 95
Bouillon-Würfel
2 Dosen à 2 Pfund 95
gemischtes Gemüse
1 Pfd. Blodschokolade 95
und 1/2 Pfd. Kakao
Kakao gute Qualität. 1 Pfund 95

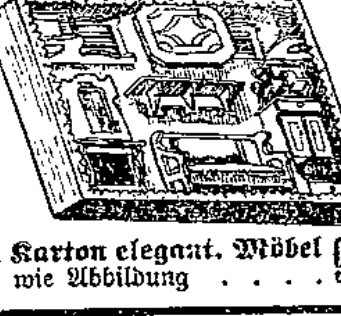
1 Riesenspeisen 95
Glockenweiser
für Knaben und 95
Mädchen, für das
Alter bis zu 13
Jahren, zum
Auslegen Stück
1 Hand- 95
oder Zieh-
spiegel,
weiß,
Zelluloid
95
Reibe- 95
maschine
für fein und grob,
wie Abbildung
95



1 extra große Kaffeetasse 95
Briespapier, leinen gef.



Extra großes Himmel- 95
bett wie Abbildung



1 Karion elegant. Möbel 95
wie Abbildung



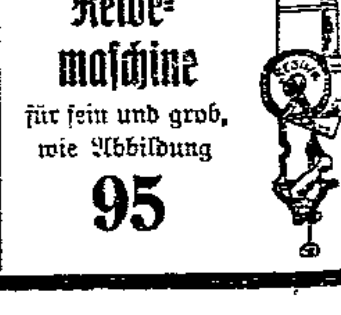
Großes Kaffeeforbiere 95
wie Abbildung



1 Nähmaschine gut 95
nähend



1 Hand- 95
oder Zieh-
spiegel,
weiß,
Zelluloid
95



Reibe- 95
maschine
für fein und grob,
wie Abbildung
95